Je Dan

Organ für die Interessen der Arbeiter in Brauereien, Brennereien, Mühlen und verwandten Betrieben Publitationsorgan des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter und verwandter Berufsgenoffen

Erscheint wöchentlich am Sonnabend Sezugspreis: vierteljährlich 2,10 Mart, unter Kreuzband 2,70 Mart Eingetragen in die Postzeitungslifte

Berleger und verantwortlicher Nebakteur: Fr. Krieg, Borhagen-Berlin Nebaktion und Expedition: Berlin D. 27, Schickerstraße 6 Druck: Borwärts Buchbruckerei Paul Singer & Co., Berlin S. 68

- - Inferctionspreis: die sechsgespaltene Kolonelzeile 40 Pfennig, für Mitglieder 30 Pfennig Schluß für Inferate: Montag früh 8 Uhr.

Die politische Heerschau,

welche die sozialdemokratische Partei in der zweiter Septemberwoche im schönen Thüringerlande und zum zweiten Male in Jena abhielt, hat allgemein das Gefühl der größten Befriedigung ausgelöst. Wohl selten stand ein Parteitag so auf der Höhe und zeigte sich der Stunde und der politischen Situation gewachsen, wie der Jenaer. Der Eindruck der beiden Bebelichen Referate ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus von außerordentlichem Einfluß gewesen und waren es hauptsächlich die englischen Blätter, welche die Reden unseres greisen Führers am eifrigsten und besten komentierten.

Die Marokkofrage, welche seit Monaten eine äußerst große politische Spamung hervorgerufen hatte und die sich schon lähmend auf das ganze wirtschaftliche Leben legte, fand in Bebel ihren Meister. In glänzender Weise rechnete er mit den Ariegshetzern und Chauvinisten aus dem alldeutschen Lager ab, welche sich nicht scheuten, das deutsche Volk in die größten Gefahren zu stürzen. Zwar stellte Bebel das Berlangen, daß der deutsche Handel in Marokko in gleicher Weise berücksichtigt werden musse, wie jeder andere Staat und forderte die strengste Gleichberechti= gung. Unseres Erachtens nach mit Recht. äußersten linken Flügel der Partei betonte Bebel nicht stark genug die Stellung der Partei gegen jede Kolonialpolitik und lies auch in seiner Resolution die Frage offen. Unferer Meinung nach war aber hier nicht der Ort, die Meinungsverschiedenheiten über diese Frage auszutragen und wies der Parteitag mit Recht den Bersuch der kleinen Gruppe zurück. Auch wird Bebel in der gewerkschaftlichen Welt ungeteilke Zuftimmung finden über seine bernünftigen Ausführungen über den Massenstreik und seine Anwendung beim Ausbruch eines Krieges. Solche Dinge lassen sich nicht propagieren noch reglementieren und sind auch nicht Aufgaben, welche am grünen Tisch beraten werden. Noch ist es klug, zu ungelegener Stunde zu erklären, was man im gegebenen Fall tun will. Die großen Hoffnungen, welche die Gegner aller Schattierungen auf den Parteitag gesetzt hatten, sind ihnen durch Bebel vollständig zerstört worden, die schon zurecht gezimmerte Wahlparole, die der von 1907 verflucht ähnlich sah, ist elend verkracht.

Mit derselben Frische und Elan behandelt der teitages die kommenden Reichstagswah= Ien. Der Redner zeigte in einer geradezu natürlichen und einfachen Weise das was ist. Die innerpolitischen ergeben, daß rechter und linker Flügel innerhalb des Wirren, die Gemeingefährlichkeit des schwarz-blauen Parteitages vollständig durcheinander gewirbelt für Blocks, fanden die beste Würdigung. Bei der Charakterisierung der Zentrumspartei hielt sich Bebel an der Geradezu auffallend war es, daß Genossen wie Dr. parlamentarischen Arbeit des Zentrums und fand hier- Lensch, Ledebour, Liebknecht, Simon bei eine äußerst reichliche Ausbeute. Heute will es und andere als radikal bekannt, für die Aushebung das Zentrum nicht mehr wahr haben, daß es vor der Nürnberger Resolution eintraten, um diesen Zankwenigen Jahren mit der sozialdemokratischen Partei apfel zu beseitigen. Daß bei der folgenden Abstini-Wahlabkommen für eine ganze Reihe von Wahlkreisen mung, wo as sich um den Ausschluß aus der Partei getroffen hatte. Mit wem das Zentrum Wahlschacher handelte, wer diese Beiträge nicht zahlt, eine ganze treibt, bleibt ihm vollständig gleich, wenn es dabei Reihe bekannter Gewerkschaftler zu finden sind, mog nur auf seine Rechnung kommt. Einzelne Kreise in auf den ersten Blick befremdend wirken, erklärt sich der Partei haben es Bebel verübelt, daß er mit den aber aus der in den Gewerkschaften üblichen Disziplin, Liberalen nicht in gleicher Weise abgerechnet hat. Nun, einmal gefaßte Beschlüsse, auch dann, wenn sie einem wir können Bebel nur zustimmen, wenn er die ein- persönlich unsympathisch sind, strikte innezuhalten. seitige Parole: "Die Hauptsache nur viele Stimmen, Forderungen etwas leicht gemacht wurde. Ob die wirtschaftlich besonders interessiert. Er lautet: Liberalen noch als Politiker zu rechnen sind, werden sie selbst zu entscheiden haben durch ihr Verhalten bei den nächsten Wahlen. Daß die Abrechnung der Arbeiterschaft mit der Regierung und dem schwarz-blauen Block diesmal eine recht gründliche sein wird, steht außer jedem Aweifel.

Nächst diesen beiden wichtigsten Punkten, welche die unmittelbare Gegenwart berührten, stand der

Bericht des Parteivorstandes an nächster Stelle. Die Zahlen, welche Genosse Cbert aufmarschieren ließ, zeugen von einem kräftigen Aufschwung der Partei auf allen Gebieten. Muß es nicht den Reid der biirgerlichen Parteien erwecken, wenn die Arbeiterschaft für die Wahrung ihrer politischen Interessen über 4½ Millionen Mark in einem Jahre aufbringt, dabei die stolzen Biffern über die Presse. Und doch sind es nur Arbeitergroschen! Wo bleibt da der Kapitalist und Junker? Leider fanden diese großen Erfolge durch eine Diskussion keine Unterstreichung des Parteitages und klammerte sich der Flügel Ledebour-Luxemburg an eine äußere Frage, ob der Parteivorstand rechtzeitig gegen den Marofforummel protestiert habe ober nicht. Die Sekretäre des Vorstandes, in vorzüglicher Weise durch Bebel unterstützt, gingen gegen diese Gruppe zum Angris über mit dem Erfolg, daß der Parteitag in seiner übergroßen Majorität sich auf Seiten des Vorstandes stellte. Insbesondere hatte ja die Genossin Luxem = burg durch die Veröffentlichung eines Pr' atbriefes sich eines Vertrauensbruches schuldig gemacht und da= mit eine breite Angriffsfläche für ihre Gegner geschaffen. Wir können der Genossin L. eigentlich danken, war es doch dadurch einmal möglich, die Bedeutungslosigkeit diefer speziellen Richtung kennen zu lernen. Fait kann man es bedauern, daß die verschiedenen Mißtrauensvoten zurückgestellt wurden. Genoffin Zetkin erklärte zwar, der Zweck fei erreicht, andere Leute sagen, daß der Tapferkeit besserer Teil die Veranlassung zu dem Ruckzug gewesen sei. Jedenfalls darf die Einmiltigkeit des Parteitages auch in dieser Frage zu den besten Hoffnungen berechtigen, wenn auch weite Kreise das Gefühl haben, daß auf diesem Parteitag sehr häufig linker Hand, rechte Hand alles vertauscht war.

Insbesondere trat diese Erscheinung bei der Behandlung der Maifeierfrage in den Vordergrund. Die Annahme des Antrages, die Maifeierfrage auf die Tagesordnung des nächsten Internationalen Kongresses zu setzen, läßt die Bermutung aufkommen, daß viele Kreise mit der Maifeier resp. mit der Form derfelben nicht recht zufrieden sind. Die erneute Bestätigung des Nürnberger Beschlusses wegen Ablieferung des Tagesverdienstes, erscheint uns wenig glücklich. Nicht daß es in den Kreisen der Angestellten innerhalb der Partei und den Gewerkschaften größere Schwierigkeiten gesetzt hätte, diese lagen vielmehr in "junge" Bebel den Hauptpunkt des diesjährigen Par- den Parteibetrieben, wo ein Teil der beschäftigten Arbeiter dieses als ein Eingriff in ihre persönliche Freiheit betrachteten. Die Abstimmung hat denn auch und gegen Beibehaltung dieses Beschluffes eintraten das Unternehmertum kosten läßt, um einen immer

Wenn die Reichsberficherungsordnung was kommt es auf die Mandate an", über den Haufen nicht mehr eine so große Spannung auslöste, so läßt gerannt hat. Viel Stimmen und viel Mandate oder sich das durch die post festum-Behandlung derselben so viel als möglich Mandate, das muß die Richtschnur erklären, obschon das Referat in den bewährten der kommenden Wahlen sein, wenn die Erfahrungen Sänden eines Molkenbuhr lag. Die Resolution die Bauarbeiter schaffen ihr Leben lang Wohnhäuser, bon 1907 uns als Lehrmeister dienen sollen. Auf diese über die Lebensmittelteuerung fand gleich-Art ist auch die Stichwahlparole zu verstehen, wenn- falls ein gutes Echo beim Parteitag, und möchten wir gleich den Liberalen die Erfüllung der betreffenden hier nur den einen wichtigen Sat wiederholen, der uns hütte bauen zu können: sie mussen bei fremden Leuten

lich fordert der Parteitag die Massen des Volkes zum konsumgenossenschaftlichen Zusammenschluß auf."

Hier wird der Wert und Zweck der gewerkschaftlichen Organisation besonders gut unterstrichen und werden unsere Mitglieder nicht verfehlen, den Lauen und Erägen etwas nachzuhelfen und sie zum Beitritt in unsere Organisation zu bewegen suchen.

Ueber die kleine Anrempelei gegen die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Ronsumbereine ist nach dem Parteitag schon vielfach geschrieben und gesprochen worden. Es wird allgemein bedauert, daß die Resolution gegen die Ueberneutralität der Konfumbereine zurückgezogen sei. Insbesondere hat man sich in Berlin in den verschiedensten Kreisen darüber aufgeregt. Auch wir bedauern die Zurückzichung dieser Resolution, wenn auch aus einem anderen Grunde. Wäre dieselbe stillschweigend zurüdgezogen worden, nun gut, dann wäre die Sache erledigt gewesen. Daß aber Göhre eine ausgedehnte Begründung gab und dann diese Resolution zurückzog, um so jede Erwiderung-unmöglich zu-machen, kann schwerlich zu den Gepflogenheiten eines Arbeiterparlaments gerechnet werden. Man braucht mit Dr. Müller und Kaufmann, den Genossenschaftsbertretern, nicht immer einberstanden sein, jedenfalls hätte man in Jena aber den Genossen, die sich den Hamburger Ansichten näherten, Gelegenheit geben muffen, Göhre zu erwidern. Genau in derfelben Form wurde mit den Süddeutschen verfahren, die der Genoffin Duncker nicht antworten durften. Im übrigen sind die Süddeutschen durch die Ausdehnung der Vorstandskritik gut weggekommen, und das war gut so.

Vom gewerkschaftlichen Interesse aus bot der diesjährige Parteitag wenig, und stand derselbe hauptsächlich im Zeichen der nächsten Reichstagswahlen. Vielleicht ist es auch diesem Umstande zuzuschreiben, daß sich Nord und Süd, West und Oft so geschlossen zusammenfanden. Es wird aber der Wunsch aller organisierten Arbeiter sein, daß die geschlossene Ginigung nicht nur über den Wahlkampf hinaus anhält, sondern daß auch der nächste Parteitag in Chemnis dieselbe geschlossene Phalanx vorfindet. Was an den Gewerkschaften liegt, um dieses gute Berhältnis zueinander aufrechtzuerhalten, das wird geschehen. Unfer Feind sind nicht unsere eigenen Arbeitsbrüder, sondern die kapitalistische Gesellschaft, mit der wir den Kampf zu führen haben.

"Wohlfahrt."

Es ist wirklich erstaunlich, welche Mühe es sich stärkeren Strom des "Wohlfahrts"segens auf die derart beglüdten Lohnstlaben herabregnen zu lassen. Fabrikwohnungen und Werkskonsumanstalten, Kochund Fabrikschulen, Ledigenheime und was sonst im besonderen Falle noch alles ausgeheckt worden ist. Aber all das genügt den Tag und Nacht um das Wohl "ihrer" Arbeiter besorgten Großkapitalisten keineswegs, und so ist denn am Baume der kapitalistischen Arbeiter,, wohlfahrt" ein neuer Zweig gewachsen, die Möbellieferung auf Abzahlung. rührender Sorge sahen die Unternehmer, wie - dem Arbeiter trot der "gehobenen Lage" immer weniger bom Lohn übrig blieb, um damit einen Hausstand begründen zu können. Mit der heutigen Wirtschaftstechnik schaffen die Arbeiter ungeheure Reichtümer für die — Reichen, für die Besitzer der Produktionsmittel: Billen und Paläste, selbst aber können sie dabei nicht soviel erwerben, um sich und ihren Familien eine kleine zur Miete wohnen, ja der ledige Bauarbeiter hat wohl "Der Parteitag ermahnt alle Arbeiter, sich den nur eine Schlasstelle, auf die er nur während der Nacht freien Gewerkschaften anzuschließen, und in dieser Anspruch hat. Der Textisarbeiter spinnt und Sext Zeit maßloser Preissteigerung aller notwendigen kostbar-Gewänder für Grafen und Baconessen und Bedarfsartikel die Gewerkschaften in den Stand zu verdient doch nicht soviel, um die Blößen seiner Ansetzen, die notwendigen Lohnerhöhungen zu er- gehörigen bedecken zu können. Für sich selbst muß er zwingen. Ebenso fordert der Parteitag alle Männer in vielen Fällen die schlechte Konfektionsware erft und Frauen auf, sich den politischen Organisationen durch allmähliche Abzahlung erwerben, um "sie zu der sozialdemokratischen Partei anzuschließen. End- besitzen". Und wehe, wenn der karge Lohn auch nicht

feit den Armen treffen! Und dann, wenn ein "Bund fürs Leben" geschlossen werden soll. Der Kapitalismus braucht fortwährend Hände, er braucht Nachwuchs, damit die Aus. beutungsmaschinerie im Gange bleiben kann. Deshalb muß der Lohn, den der Arbeiter erhält, eigentlich auch die Kosten für die Anschaffung des Hausrats bei der Berheiratung einschließen. Doch sieht es damit ziemlich windig aus. Weil der Lohn die für Arbeiter verhältnismäßig hohen Koften bei der Cheschließung sehr oft nicht gestattet, vor allem aber die Anschaffung des Hausrats, der Möbel, nur schwer ermöglicht, sind iiberall die Abzahlungsgeschäfte entstanden, die es 5 Proz. verzinst." dann wieder dem Unternehmertum ermöglichen, den Lohn allgemein niedriger zu halten, den Normallohn mehr dem Lebensverlangen der ledigen Arbeiter anzupassen als dem der verheirateten!

Dieser für das Kapital wohltätigen Tendenz des Abzahlungssystems scheinen nun die Großindustriellen bewußt in ihrem Interesse nachhelfen zu vollen. Wenigstens erfahren wir durch den "Proictarier", das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, daß die bekannten Farbwerke vorm. Baner u. Comp. in Leverkusen "ihre" Möbelhandlung auf Abzahlung den Arbeitern empfiehlt.

Von Elberfeld-Leverkusen aus fand ja mancherlei kapitalistische "Wohlfahrt" ihren Weg. So wird benn

der Kreditkauf empfohlen.

"Wir haben diese Einrichtung getroffen," heißt cs in einer Bekanntmachung an die Arbeiter, "damit in Zukunft unbemittelte junge Cheleute und Familien, die genötigt sind, ihre Wohnungseinrichtung zu ergönzen, nicht mehr darauf angewiesen sind, die Möbel und andere Haushaltungsgegenstände auf Abzahlung zu kaufen."

Damit gibt die Firma ja zu, daß an sich der Lohn der Gifthüttenproletarier derart niedrig ist, daß sie auf die Abzahlungsgeschäfte angewiesen waren Jarbenfirma in Leverkusen ist nichts anderes. Freilich könnten die Farbenfabriken bei den Riesen-Löhne derart erhöhen, daß die Arbeiter ihr bischen keineswegs, der Kapitalismus hat ganz andere Sorgen, nämlich die, die Arbeiter noch immer mehr zu unterjochen, sie noch fester an die Betriebe zu binden, ihnen jede felbständige freie Bewegung unmöglich zu machen.

Ucber die Bezugsbedingungen beim kapitalistischen Möbelkreditbetrich erfahren wir folgendes:

"Der Erwerber muß mindestens ein Jahr im einrichtungen schrieb: Dienste der Farbenfabriken stehen und durch eine einwandfreie Führung die nötigen Garantien dafür dak die Errichtung von Wohlfahrtseinbieten, daß er gewillt ist, die eingegangenen Ber- richtungen gerade burch das Intereffe

leisten zu können, wenn Krankheit oder Arbeitslofig- wert von 500 Mt. beträgt also die Miete pro Jahr bleibt." 30 Mf., die in 50 Wochenraten zu 60 Pf. eingezogen wird. Als Anzahlung auf den zukünftigen Kauf Weg mit dieser Art "Wohlfahrt", die nur bom der Möbel hat der Micker wenigstens 10 Proz. des Kaufpreises zu leisten. Die Anzahlung des Micters wird auf den Namen des Mieters in der Sparkaffe für Arbeiter der Farbenfabriken angelegt und zu 5 Proz. verzinst. Angerdem muß der Arbeiter sich verpflichten, sich wöchentlich 1 Proz. des Anschaffungswertes (aber bei einem Anschaffungswerte von 500 Mark 5 Mk.) von seinem Lohne einhalten zu lassen und die Beträge ebenfalls der Sparkasse für Arbeiter der Farbenfabriken zu überweisen, die sie zu

> Zu dieser Rechnung bemerkt der "Proletarier": "Bleiben wir bei dem Beispiel von 500 Mf. das die Farbwerke anführen, so hat der Arbeiter zuerft zu leisten 50 Mt. als Anzahlung und außerdem 291,20 Mf., zusammen 341,20 Mf. im ersten Jahr. Das ist eine Summe, die sich wohl Duisberg und jein Sozialsekretär Schulze mit Leichtigkeit alle Monate leisten können, keineswegs aber ein Arbeiter, der mit einem Jahreseinkommen von 1200 bis 1300 Mark ein vier- und fünfköpfige Familie zu ernähren hat. Selbst junge Cheleute sind nicht in der Lage, unter jetigen Verhältnissen sich solche Summen abzudarben."

> Wie ist es aber nun, wenn der Arbeiter die Farbwerke verläßt? Da heißt cs:

> "Nimmt der Miete seine Entlassung oder tritt er aus anderen Gründen von dem Mietvertrage zuriid, so hat er entweder den Restbetrag in bar zu entrichten oder die Möbel wieder herauszugeben. Im letten Falle erhält er dann das angesammetlte Sparkassenguthaben nach Abzug des Betrages zurück, der für etwaige Reparaturen der Möbel erforderlich ist."

Womit dann der Schleier auch von diesem - und sind, denn auch die neue Einrichtung der neuesten "Wohlfahrts"betrieb gerissen ist. Da klagt alle Welt- über die schweren Wißstände des Abzahlungsspstems, und wie das oft die Notlage der gewinnen, die sie herausbringen, ja ganz gut die Arbeiter ausgenutzt wird. Doch hat bis jekt wohl noch kein Abzahlungsgeschäft sich die Rückgabe der Hausrat bar bezahlen könnten. Das geschicht aber Möbel vorbehalten für den Fall, daß ein Känfer oder "Wieter" die Arbeitsstelle wechselt. Dies war der wohlfahrkswiitigen Leverkusener Farbenfirma vorbehalten.

> So wird man, wie out Schritt und Tritt, denn auch wieder beim kapitalistischen Möbelkreditgeschäft darauf hingewiesen, was einst die "Deutsche Arbeitgeber-Zeitung" über den Nuten der "Wohlfahrts"-

"Im allgemeinen liegen die Verhältnisse so,

einmal reicht, die Abzahlquote zu bestimmter Zeit zahlung bar zu entrichten. Bei einem Anschaffungs- wächst, deren Schaffung auch unter-

So ist es, und darum sagen auch die Arbeiter: | Unternehmeregoismus diktiert ist.

Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik.

(Bum Problem der Arbeit.)

In neuerer Zeit haben sich Hygieniker daran **ge**macht, die Fragen der Arbeitsleiftung und der Ermuidung zu studieren. Wie Edmund Fischer im "Zeitgeist", dem monatlichen Bildungsorgan ber Metallarbeiter, ausführte, hätten wir es den langiährigen Arbeiten des Münchener Psychiaters Kräpelin und seiner Schiller zu danken, daß eine Raturwisseuschaft der Arbeit begründet worden wäre. Diese stecke noch in ihren ersten Anfängen, die Ergebnisse der bisherigen Forschung seiem noch dürftig und hätten in der Hauptsache zurzeit nur ein Interesse für Fachgelehrte. Aber einzelne Rejultate ließen sich auch in der Praxis verwenden, und jedensalls böten die Forschungen einen vielversprechenden Ausblick für die Zukunft, zur Förderung der Hygiene der Arbeit.

"Die Leistungskurbe eines jeden arbeitenden Monschen nimmt einen sehr unregelmäßigen, schwer erklärlichen Verlauf, der durch die "Ermüdung" und die "Erholung" bestimmt wird. Zede Ermiidung ist (nach den neuesten Korschungen) eine Vergiftung und ruft in besonderen Fällen Erkrankungen hervor." Rach der Ansicht des italienischen Physiologen Mosso ist die Ermiidung ein chemischer Vorgang. Als Produkt dieses Vorgangs entsteht eine schädliche Substanz, die die Muskelkontraktion (Kontraktion = Zusammenziehung) verhindert. Durch Versuche konnte er das Vorhandensein eines solchen Stoffes nachweisen, indem nach einer Durchspillung des Muskels mit einer physiologischen Rochsalzlösung die Ermidung beseitigt und seine Kontraktion wieder hergestellt werden konnte. Die Beobachtungen von Helmholt: daß der arbeitende Mustel eine größere Menge in Alkohol löslicher Stoffe-enthält, und von du Bois-Rehmond über den Umichlag der schwach alkalischen (laugensalzartigen) Reaktion des ruhenden Muskels in eine saure während der Arbeit, führten den Forscher zu der Ansicht, daß "im arbeitenden Muskel Auswurfstoffe erzeugt werden, die giftig sind." Diese Zerfallstoffe, die sich im Blute anhäufen, sind die Ursachen der Ermüdung, sie rufen fogar Arankheiten hervor, wenn ihre Menge die physiologische Grenze überschreitet. Aus seinen Versuchen ergab sich noch die Tatsache, daß es unter physiologischen Bedingungen nur eine Ermüdung gibt: die nervose. Auch die Muskelermüdung ist im letzten Grunde eine Ermüdung und Erschöpfung des Nervenspstems.

In den Muskeln ermüdeter Tiere fand der Erpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen. Die Möbel der Arbeitgeber selbst bedingt wird langer Professor Dr. 28. Weinhardt das Ermüdungswerden zunächst nur mietweise überlassen. An Man kann demnach sagen, daß überall da, wo für gift (Kenotoxin). Nach den Erfahrungen der Im-Miete sind jährlich 6 Proz. des Anschaffungswertes zu die Arbeitgeber ein Borteil aus solchen munitätslehre (Immunität = Unantastbarkeit, Unzahlen. Die Miete ist in Wochenbeiträgen bei der Lohn- | Wohlfahrtseinrichtungen nicht er- verletzlichkeit) regen aber die sich im Körper bildenden

Windmotoren als Kraftquelle.

Bon Ingenieur P. May Grempe.

(Rachdruck berboien.) Seit langen Zeiten wird bekanntlich die Kraft des Windes durch Borrichtungen ausgenutt, die wir Es sei daher nur noch bemerkt, daß man leichtere stellte sich heraus, daß der Regel-Windmotor ungefähr in den alten Windmühlen in der einfachsten Form kennen. Heutzutage nun, wo die Anwendung der Dampffraft und Elektrizität sowie der mannigfachen Motoren ständig zunimmt, könnte es fast scheinen, als wenn man die Kraft des Windes nicht mehr auszunuten sucht. Diese Ansicht findet wohl auch eine Stütze in der Tatsache, daß mit der Ausdehnung der Städte zahllose Windmühlen beseitigt worden sind. Trotdem ist aber auch heute noch der Mensch bestrebt, die Kraft der bewegten Atmosphäre nach Möglichkeit zu verwerten. Rur geschieht dieses nicht mehr in Gestalt der einfachen Windmühlen, sondern die moderne Technik hat für diese Iwecke Windmotoren verschiedener Konstruktion erdacht, die eine rationellere Ausnutung des Windes gestatten, als dieses bei den Windmühlen möglich ist

Sewiß wird man dort, wo man große elektrische Kraftzentralen, Gasanstalten, Wasserkräfte usw. zur Berfügung hat, kaum Windmotoren in Benutzung nehmen. Aber es gibt doch, namentlich auf dem Lande, noch viele Gelegenheiten, bei denen man die Windfrait durch gute Motoren verhältnismäßig günstig auszunüsen bermag. Daß selbst in Deutschland noch ein ziemlicher Bedarf an Windmotoren besteht, beweist die Zatsache, daß auch bei uns verschiedene Svezialfabriken beniehen, die einer immerhin erheblichen Anzahl von Arbeitern Seschäftigung geben.

Bahrend die alten deutschen und hollandischen Windmühlen nur einzelne Flügel aufweisen, besitzen die sogenannten amerikanischen Bindmotoren Radgestelle, die mit Schauseln besetzt sind. Die alten Rindmühlen missen bekanntlich von den Menschen entsprechend der Windrichtung gedreht werden. Da- es sich, daß derselbe dadurch nicht in seiner Arbeitsgegen find die neueren Mindmotoren alle so gebaut, leistung verschlechtert worden war, sondern daß er in die Bindrichtung dreben muffen.

die verschiedenen Bauarten der amerikanischen Wind- nach vorn gebogenen Spiken. räder zu sprechen zu kommen. Wir beabsichtigen vielbewegen, um sie an dem jeweils geeigneten Ort zu lieferte. verwenden.

Eine Abart der Windmotoren, die auch nur kurz erwähnt werden soll, ist die Windturbine. Während nämlich die Windmotoren die Vorrichtung zur Aufnahme der Windfraft in horizontaler Anordnung besigen, werden die Windturbinen mit vertikalen Achsen gebaut und haben in den Laufrädern gebogene, berftcMbare Schaufeln.

Lange Zeit galt im Windmotorenbau der Grund sak, je mehr Fläche man dem Winde bietet, um so mehr Kraft kann man gewinnen. Das Kerdienst diese weitverbreitete Ansicht als falsch durch Experimente nachgewiesen zu haben, gebührt dem dänischen Professor B. la Cour. Die dänische Regierung hat nämlich zum Studium der Frage der besten Berwertung der Windfraft eine besondere Anstalt unter Leitung dieses Professors eingerichtet. In diese sogenannte "Berfuchsmühle" sandte nun der Däne Sörensen einen eigenartigen Windmotor, der bald durch zwei verbesserte Modelle ersett wurde.

zur Konstruktion seines mobernen Regel-Windmotors kam, ist interessant genug, um hier kurz erwähnt zu werden. Die Kraft für die Werkstätten Sörensens lieferie nämiich ein Windmotor mit zehn Flügeln. Als nun eines Tages ein fraftiger Sturm von dem dieser Ersahrungen von Sörensen gebauten Wind- Ausnutzung der Windfrast die durchbrochene Fläche

Es würde zu weit führen, hier eingehender auf motoren halten Kegelform und je sechs Fligel mit

In der Versuchsmiihle wurden nun diese beiden mehr, uns hauptsächlich mit den neueren Konstruktic- Regel-Windmotoren mit acht anderen Modellen, die nen für die Ausnutung der Windfrast, nämlich mit den gebräuchlichsten Systemen entnommen waren, den sogenannten Kegel-Windmotoren, zu beschäftigen. vergleichenden Beobachtungen unterworfen. Hierbei amerikanische Windräder, besonders für landwirt- 50 Proz. mehr Arbeit als der siebenmal so große schaftliche Zwecke, auf fahrbaren Gestellen erbaut hat. Windmotor mit 16 Flügeln, und etwa 33 Proz. mehr Man kann diese fahrbaren Kraftquellen bequem fort- Arbeit als die an Fläche 2,8 mal so große Windrose

> Um diese auffallende Tatsache zu erklären, sei kurz darauf hingewiesen, daß beim Kegel-Windmotor der Wind an dem schaufelartigen Ende der Flügel gut angreifen kann. Der Wind findet also für seine Sauptkraft den günstigsten Angriffspunkt bei dem hetelartig wirkenden Flügelarme. Zwischen den Flügeln kann der Wind ungehindert hindurchstreichen und dabei die hinter den Flügeln befindliche Luft mit sich fortreißen. Man kann sich also borstellen, daß die Flügel dadurch bei ihrer Bewegung in einen fast keinen Widerstand bietenden luftverdünnten Raum hineinfallen, in den sie von dem von vorn dringenden Winde getrieben werden. In der Sprache der Technik kann man also sagen, daß bei diesen Regel-Windmotoren eine Drudfraft von vorn und eine Zugkraft von hinten in ihrer Wirkung vereint werden.

Um diese eigenartige Erscheinung der besseren Wirksamkeit des Windes auf durchbrochenen Flächen zu erklären, wollen wir hervorheben. daß nion auch mit Segeln, die mit fleinen Löchern gum Sindurch. streichen des Windes versehen wurden, bessere Re-Der Weg, auf dem der Mühlenbauer Sörensen sultate erzielte, als mit den gewöhrlich benutzten Segeln ohne Durchbrechungen. Auch ein Erperiment. das den Einfluß des Windes auf Zänne zeigt, kommt hier in Betracht. Man hat nämlich durch Bersuche mit Bretterzämmen, die in gleicher Stärke und Söhe aufgestellt wurden, gefunden, daß der nur aus schon ziemlich alten Motor vier Flügel abbrach, zeigte Planken gebildete Zaun vom Winde umgeworfen wurde, mahrend die vollständig geschlossene Schutwand unversehrt blieb. Aus diesen wenigen Beidaß sie sich durch eine Einstellvorrichtung selbsttätig sogar noch besser arbeitete als zuvor. Die auf Grund spielen geht wohl genügend klar hervor, daß für die

die Gistlörper "entgisten". Wie man Pockenkranke also die Entwärumung des Körpers ungehindert von mit Podengift impfe, so werde auch ein Teil des sich statten gehen konnte. Als aber die Temperatur über bildenden Erneiidungsgiftes durch die Antikörper 21 Grad und die Feuchtigkeit über 60 Proz. gesteigert wieder unwirksam gemacht. Der Borgang würde fich wurden, traten je nach dem Grade der Steigerung die Denmady so vollziehen: Bei der Arbeit entstehen im Symptome auf, die den bekammten Erscheinungen in Körper Giftstoffe (Menotoginkörperchen), der Arbeiter | überfüllten Räumen glichen. Die Ansicht von Weich-"erneiidet", die Arbeitsleistung nimmet ab; die ent- hardt, daß das "Ermiidungsgift" die Vergistungsstehenden Antikörper entgiften einen Teil der Gift- erscheinungen bewirke. sei unhaltbar, weil das in die körper, es tritt während der Arbeit eine "Erholung" ein, die Arbeitsleiftung nimmt wieder zu; mit der zugehmenden Vildung von Kenotorin füllt sich aber der Körper immer mehr mit Ermüdungsstoff an, die Vergiftung nimmt zu, der Arbeiter wird matt, "miide" schließlich arbeitsunfähig und kann durch übermäßige Arbeit schwer erkranken.

Dies wäre die Erklärung für die unregelmäßige Kurbe der Arbeitsleiftung. Alls Ruhanwendung ergibt sich: "Durch mehrere kurze Pausen kann jedesmal ein Teil des Ermüdungsstoffes aus dem Körper ausgeschieden und damit nicht nur die Leiftungsfähigkeit erhöht, sondern auch der Arbeiter frischer, gefünder erhalten werden. Lang anhaltende, durch keine Pausen unterbrochene Arbeit vermindert also die Leistung und schädigt den Körper. Zur völligen Beseitigung aller fich durch die Arbeit im Körper bildenden Giftstoffe ist aber eine längere Unterbrechung der Arbeit nötig. Aus diesen Gründen ist der Arbeiter bei kurzer Arbeitszeit und einer langen Erholung leistungsfähiger, als bei einer langen Arbeitszeit.

Man wird den eben gemachten Ausführungen riickhaltsloß heipflichten können. Dagegen ist es sehr unwahrscheinlich, daß (wie einige Forscher annehmen) durch eine zweckmößige Einteilung der Arbeit die Ermüdungsstoffe stets wieder ausgeschieden werden tonnteir, jo daß der Arbeiter seine Arbeit ebenso frisch verlassen könne, wie er sie begonnen habe. Immerhin können hierin Fortschritte erzielt werden. Gin antikenotoxinhaltiges Präparat, das Prof. Weichhardt hergestellt hat, um gegen die Ermüdung anzukämpfen, soll Erfolge gebracht haben. Man hat in Schulen Luft mit zerstäubtem Antikenotorin gestäubt, Wirkung davon foll gewesen sein, daß die Ermüdung verhindert und eine höhere-Leistungsfähigkeit erzielt imirde. Nach Weichhardt würde der Meinsch den Ermüdungsstoff ausatmen und wo viele Menschen in einem Saal-gemeinsam arbeiteten, würde er wieder eingeatmet werden und so austeckend wirken. Edmund Fischer glaubt, daß, wenn dies zuträfe, der guten Ventilation der Arbeitsräume erhöhte Bedeutung zuräme: durch Reinhaltung der Luft könnte der Er-

müdung entgegengewirkt werden. Acder von uns weiß aber auch, daß man auch ermuden kann, ohne zu arbeiten. Prof. Dr. Heichenbach ist im Gegensatz zu Weichhardt der Weimung, daß sich die sämtlichen Erscheinungen in überfüllten Räumen, die man bisher der verdorbenen Luft zugeschrieben habe, durch die erschwerte Wärmeabgabe und die dadurch bedingte Wärmegestauung erklären ließen. Berinche von Reichenbach zeigten, daß nicht die ge-

ichlossene.

für die Festigkeit der Konstruktion von hoher Be- praktische Ausnutzung eines Mechanismus dieser Art deutung, da man leicht Versteifungen anbringen außer Frage steht. Ist der Wind so schwach, daß er kann. Die Flügel eines solchen Windmotors bestehen kaum eine leichte Bewegung der Blätter und aus aufstellbaren Platten. Soll der Motor stehen, Blüten an den Bäumen und Sträuchern hervorso braucht man nur durch eine Zugvorrichtung die bringen kann, so darf man erklärlicherweise auch Klappen hoch zu stellen. Durch diese Anordnung ist nicht erwarten, daß der Windmotor seine volle der Regelwindmotor auch sehr sturmsicher, indem er Arbeitskraft entfaltet. bei hochgestellten Klappen dem Winde fast keine Angriffsfläche bietet.

Selbstregulierung herbei, indem sie sich bei Ueber- kanntlich in den sogenannten Wetterberichten auch fcreitung einer gewissen Umdrehungszahl infolge der Angaben über die Windstärke. Hier muß aber be-Einwirkung der Zentrifugalkraft aufrichten und so rücksichtigt werden, daß meist die Windstärken an-einen Teil des Windes hindurchstreichen lassen. Ein gegeben werden, die gegen 8 Uhr früh ermittelt Gegengewicht zieht die aufgerichteten Jalousien der worden sind. Zu dieser Lageszeit hat jedoch der Flügel eines derartigen Apparates zu, sobald die Wind häufig noch nicht seine volle Stärke erreicht, normale Umdrehungsgeschwindigkeit wieder erreicht und namentlich im Herbst und im Winter pflegt er ist. Eine derartige Selbstregulierung ist erklärlicher- später oft noch stärker zu werden. weise für die Ausnutzung dieser billigen Arbeitskraft sehr wichtig, da hierdurch an Wartung und Be- pro Sekunde beträgt, betrachtet man den Wind als dienung gespart wird.

Windrichtung gedreht werden. Zu diesem Zweck wird ringerer Windstärke auskommen. Für die Anlage bei Regelwindmotoren bis zu 15 Pferdestärken eine von Windmotoren hält man daher an dem Grund-Windsahne vorgesehen, die den Apparat in die je- sak fest, daß man dieselben unter Zugrundelegung weils richtige Stellung zwingt. Da aber bei sehr einer Windgeschwindigkeit von sechs Wetern pro großen Windmotoren eine derartige Fahne zu groß Stunde um einige Pferdekräfte größer wählt, als werden würde, so verwendet man dann zur Regu- eigentlich erforderlich ist. Bei dieser Vorsichtsmaßlierung nach der Windrichtung eine Zwillingsrose, regel ist man dann sicher, daß auch bei schwachem die mittels eines Zahngetriebes das Flügelrad in Winde der Motor noch die unbedingt erforderliche

den Wind stellt. Ausnubung der Windfraft ist es von Wichtigkeit, daß sie möglichst aus Eisen und Stahl hergestellt wird, gemein gültigen Angaben machen kann. Aus diesem während nur die vorhin erwähnte Steuerschne aus Erunde erwähnen wir nur, daß z. B. die Hamburger Holz besteht.

naturgemäß von der Windstärke ab. Man wird also von 6,07 Meter pro Sekunde ermitkelt hat. nicht an allen Tagen des Jahres, ja nicht zu allen Stunden eines Tages die gleiche Arbeitskraft von mäßig einfach. Derartige Kraftquellen können daher beachtenswerte Leistungen erzielt hat.

Giftstoffe auch zur Bildung von Antikörpern an, die | und Feuchtigkeit niedrig gehalten wurden, folange Luft übergehende Ermüdungsgift so gering sei, daß es keine schädliche Wirkung auf den Menschen ausüben könne. Danach wäre die Zufuhr frischer Luft nicht mehr Selbstzweck, sondern mir Mittel zum Zweck, um die Temperatur in normalen Grenzen zu halten. Eine bestimmte und gleichmäßige Temperatur wäre nach dieser Lehre ein unbedingtes Erfordernis

In diesem Zusammenhang soll nur nach angedeutet werden, daß die Wärme- und Feuchtigkeitstheorie eine große Rolle in der "Naturwissenschaft der Arbeit" spielt. Der diesjährige heiße Sommer hat wieder zur Geniige gezeigt, wie durch die große Wärme die Arbeitsluft beeinträchtigt wird. Man will auch beobachtet haben, daß die Arbeitsleistung abhängig sei von dem Stockwerk, in dem gearbeitet wird. Die Arbeitsleistung der oberen Stockwerke soll verschieden von der im Saale gleicher Erde sein.

Unsere Erörterungen lassen den Schluß zu, daß die Naturwissenschaft der Arbeit auf dem Wege der Erkenntnis weiterschreiten wird. Die Hand- und Ropfarbeiter tun gut daran, diesem Forschungsgebiet ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Insbesondere werden diese Erkenntnisse von unseren Sozialpolitikern beachtet werden müssen.

Verbandstage und Kongresse.

Die letten Wochen haben auf diesem Gebiete im Inund Auslande schr wichtige Tagungen gebracht, welche deutlich den Charakter des stetigen Fortschrittes in der Arbeiterbewegung tragen. Es würde zu weit führen und den Naum unscres Blattes zu fehr in Anspruch nehmen, wollten wir diesen Veranstaltungen vollkommen gerecht werben, daher nur das Wichtigste. — Ueber die Generalbersamm= lung der Böttcher haben wir bereits einen Spezialbericht gebracht. — Zur selben Stunde tagte in Berlin der Verband der Porzellanarbeiter. Der Geschäftsbericht spricht sich über die verflossene Berichtsperiode nicht allzu günstig aus. Die Organisation hatte mit einer ungeheuren Arbeitslosigkeit zu rechnen und allein im Jahre 1908 nicht weniger als 120 00 Mf. für Arbeitslosenunterflützung ausgegeben; dazu kam noch, daß auch die Ausgaben für Streifs sehr erheblich waren und nußte sehr oft in der Abwehr zum Kampf gegriffen werden. Der Vorstand bezeichnet das Gewinn= und Verlustkonto bei den Bewe-gungen als kein erfreuliches. Trot dieser ungünstigen Situation konnte das Verbandsvermögen angemessen er-

wesentlich besser geeignet ist als die vollkommen ge- einem derartigen Motor erwarten dürfen. Immer- auch auf Gebäuden mit Strohdächern errichtet hin ist aber arbeitsfähiger Wind bei uns während des werden Die kegelförmige Gestalt der Windmotoren ist größten Teils des Jahres vorhanden, so daß die

Die Stärke des Windes wird jetzt allgemein nach seiner Geschwindigkeit, und zwar in Metern pro Se-Die eben erwähnten Klappen führen auch eine kunde, gemessen. Viele Zeitungen enthalten be-

Sobald die Windgeschwindigkeit 4 bis 5 Meter arbeitsfähig. Wird aber nur ein Teil der Kraft des Soll ein Windmotor arbeiten, so muß er in die Windmotores gebraucht, so kann man auch mit ge-Kraft liefert. Die Windverhältnisse hängen felbst-Für die Haltbarkeit einer solchen Maschine zur berständlich von den natürlichen Eigenheiten der verschiedenen Gegenden ab, so daß man keine all-Seewarte durch jährelange Beobachtungen für die Die Arbeitsleistung eines Windmotors hängt holsteinische Ostseeküste eine mittlere Geschwindigkeit

Berichmelzung mit dem Töpfer- und Glasarbeiterverband grjährdet fei. Es fam hierauf nur zu unwesentlichen lenderungen, auf deren Grundlage die Fusion möglich ift. In großzügiger Weise murde Das Problem bes Neunstundentages für Porzellanfabriken behandelt und von dem Meferenten Zietsch ein umfangreiches statistisches Material beigebracht. Unter anderem, daß im Selber Begirt nicht weniger als 67 Proz. der Porzellanarbeiter an Lungen-erkrankungen starben. Eine diesbezügliche Resolution fand Annahme. Zu der Verschmelzungsfrage wurde dem Vorsstand der Auftrag erfeilt, mit den Töpfern und Glassarbeitern ein Statut auszugrbeiten und soll dasselbe einer Urabstimmung zu unterbreiten.

Die Zigarrensortierer hatten nach Dresben einen außerordentlichen Berbandstag einberufen, auf bem im Vordergrund der Beratungen die Serschmelgung mit dem Berband der Tabafarbeiter stand. Berens 1896 wurde der Anschluß an den Tabakarbeiterverband erwogen. Jest liegt dem Verbandstag eine ausgearbeitete Vorlage bor, nach welcher ber Zusammenschluß erfolgen soll. Der springendste Buntt in diesen Bedingungen ift ber, daß an den Tabakarbeiterverband nur so viel Vermögen pro Kopf abgeführt wird, als das Kopfvermögen der Tabakarbeiter beträgt. Der Reft wird ben Sortierern zu besonderen Unterstützungen referviert, doch blog auf die Dauer von sechs Jahren, wo diese Sonderrechte als aufgehoben zu betrachten sind. Arnhold, Verbandsvorsitzender, geht in ausführlicher Weise auf die Entwickelung der Organisation ein und verweist darauf, daß ver Sortiererverband eine der ersten Organisationen war, welche die Arbeitslosenunterstützung (1888) eingeführt habe. Die Dis. fussion zog sich bis in den dritten Tag der Verhandlungen hinein und traten Freund und Gegner der Fusion warm für ihre Ansichten ein. Die Trennung bon einer alten bewährten Organisation fällt manchem sehr schwer und läßt sich das Für und Wider am besten erklären, wenn wir vernehmen, daß 52 Redner zu Worte kamen. Die Vorschläge kamen fast unverändert zur Annahme und wurde auch die Urabstimmung abgelehnt. So ist also wieder eine Verschmelzung zweier Organisationen beschlossen worden und hat die Ronzentration der gewerkschaftlichen Kräfte tviederum einen Fortschritt zu verzeichnen. — In Berlin fand in voriger Woche eine internationale Kon= ferenz der Glasarbeiter statt. Insgesamt wurden 57 600 organisierte Glasarbeiter durch 19 Delegierte aus den meisten Kulturstaaten vertreten. Aus dem Bericht ist nicht viel zu entnehmen, nur daß der Sekretär über die mangelnde Mitarbeit der angeschlossenen Länder klagt. In einem besonderen Punkt wird die Regelung der Arbeitszeit behandelt. In Deutschland ist nach Ansicht des Redners die Sonntagsruhe zu schlecht geregelt und erhält ein Hilfsarheiter seine 24stündige Ruhepause nur dann, wenn ein anderer dafür 24 Stunden arbeitet. In Frankreich ist der Zehnstundentag in den Glasfabriken fast allgemein üblich. Der amerikanische Delegierte berichtet über günstige Verhältnisse. Fast überall sei die 81/stündige Arbeitszeit eingeführt. Die Löhne seien bedeutend höher als in Europa und wären auch die Betriebe sonft gut eingerichtet, jedoch leide die Industrie sehr durch die Ginführ ausländischer Ware. Für die Beschränkung der Nachtarbeit kann er nicht eintreten. Gine Resolution für den höht werden. In der Diskussion über den Geschäftsbericht Achtstundentag und Beschränkung der Nachtarkeit fand spielte auch der Besuch der Gewerkschule resp. die Annahme gegen die Stimme des Engländers. Ferner stand Nichtbeschiefung der Parteischule eine dreite Rolle. Ein Antrag, von dem Besuch der Gewerkschule Abstand zu nehmen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Eine Reihe von Anträgen will das Unterstützungswesen noch die Frauenarbeit sich aussprach, so fand der Keferent über die Frauenarbeit nicht volle Zustimmung. Schließlich geweiter ausbauen. Der Vorstand erklärt aber, alle dies- langte doch eine Resolution zur Annahme, die das völlige ringsten Synchtome auftraten, so lange Temperatur bezüglichen Anträge ablehnen zu müssen, weil sonst die Verbot der Frauenarbeit auf den Glashütten forderte.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Windmotoren besonders für landwirtschaftliche und ähnliche Betriebe großen Wert haben. Außerdem finden diese Motoren auch viel Verwendung zu Zwecken der Wasserbersorgung. So ist zum Beispiel von der Gemeinde Bardö, dicht am Rordkap, ein Kegelwindmotor in Betrieb genommen worden, der pro Tag 200 Kubikmeter Wasser fördert. Auch für die Erzeugung elektrischer Energie eignen sich diese Kraftquellen. Für derartige Zwecke hat man einen kleinen Apparat konstruiert, der die Umdrehung genau genug regelt, um eine Dynamomaschine betreiben zu können. Wird nun noch eine genügend ftarke Affumulatorenbatteric vorgesehen, so kann man bei starkem Winde den überschüssigen Teil der erzeugten Energie zur Aufspeicherung in den Kraftsammlern benuten, um so auch eleftrischen Strom bei Windftille zur Verfügung zu haben.

Soll ein Windmotor zur Entlastung einer Dampfmaschine Verwendung finden, so kann man ihn mur fo lange arbeiten lassen, als die Mindstärke gemügt, um die Umdrehungszahl der Dampsnwichine mitzumachen. Es wird dann eine Vorrichtung borgesehen, die bei geringerem Winde den Motor selbsttätig ausrückt.

Welchen Einfluß die Steigerung der Windgeschwindigkeit auf die Leistungsfähigkeit eines Motors auszuüben bermag, zeigt folgendes Beispiel: Ein Spferdiger Motor hebt mittels einer Rotationspumpe auf eine Höhe von 11 Meter vro Stunde 26 Rubikmeter bei 5 Meter Windgeschwindigkeit. Steigt die Windgeschwindigkeit um einen Meter, so leistet derfelbe Motor 1,8 Kubikmeter mehr, und steigt nun die Windstärke nochmal um einen Weter an, so nimmt die Leistung noch um 4,2 Kubikmeter zu.

Aus dem vorstehenden dürfte also genügend herborgehen, daß die heutige Technik auch auf dem Gebiete der Ausnutung der natürlichen Windfraft Die Montage der Windmotoren ist berhältnis- durch zweckmäßig konstruierte Motoren recht

Eine der interessantesten Tagungen der letten Wochen war zweiselsohne der britische Gewertschaftstongreß. Seit jeher haben die englischen Kongresse die Aufmerkfamiteit ber beutschen Arbeiter gefunden. Diefesmal sonnte man tun so mehr gespannt sein, als seine Tagung unmittelbar den wuchtigen proletarischen Rämpfen folgte. Die Waffe des Streifs war allmählich schon etwas ftumpf geworden, die Tattif, alle Differenzen burch Schiedsgericht jum Lustrag zu bringen, war die borherrichenbe. Die mächtige Erhebung des englischen Proletariats mußte ohne allen Zweifel auf den Gewerkichaftslongreß abfärben. Schon die Eröffnungsrede des Prandenten war eine Absage an die alte, unmoderne Tattif. Der Gewerlichaftstongreg in larischen Komitees. Aus diesem Grunde wird diesex Tagung politif, reine Gewerkschaftsfragen und andere Dinge, wechjeln in bunter Gestaltung. Der Vorsitzende des Kongresses wendung des Militärs bei den Streikunruhen. Ferner zeigte er den chaubinistischen Hehern, welche zurzeit ihr Unwesen treiben, den richtigen Weg und fordert zur energischen Gegenwehr gegen dieses schamlose Treiben. Am direiten Tage lich sich auch die Regierung, der Handelsminister und der Minister des Innern, vertreten. Sämt-liche drei Vertreter waren ehemalige Gewert= schaftsbeamte gewesen und haben zum Teil auf den Kongressen als Vorsigende fungiert. Das Erscheinen biefer Leute gab nun zu einer scharfen Debatte Anlaß und wurde lebhaft gegen die Antvesenheit der Regierung protestiert. Bromleh, der Bertreter der Lokomotivführer, führte den Reigen und setzte auch mit überwältigender Mehrheit das französische Wirtschaftsleben infolge der allgemeinen eine Resolution gegen die Regierung durch. Dann wollte Teuerung der Lebensmittel und Nohstoffe, ferner infolge man noch ein Mißtrauensvolum gegen bas parlamentarische Komitee durchseben, weil es die Regierung eingeladen lyabe, was aber nicht gelang. Ferner gelangte eine Neso= lution zur Annahme, welche die Berstaatlichung der Gisenbahnen forderte und eine für Berwerfung der Osborne= Vorlage. Eine interessante Debatte wurde über die Bürgerwehr geführt und kam eine Resolution zur Annahme, die so recht deutlich die Abneigung des englischen Volkes gegen den Militarismus an der Stirn trug. Die ftaatlichen Arbeitsnachweise fanden gleichfalls eine scharfe Kritik und wurde die Regierung um geeignete Reformen ersucht. Eine der wichtigsten Puntte bildete die Sozialpolitik und das Bersicherungswesen. In der Diskuffion gingen die Meinungen sehr weit auseinander. Ein großer Teil der Delegierten wendet sich gegen jede Beitragspflicht. Einige for= derten Beitragsbefreiung für alle Arbeiter, welche unter 25 Schilling verdienten. Der Präsident des Kongresses hatie sich in seiner Eröffnungsrede für die Beitragspflicht ausgesprochen, ohne die eine gesunde Sozialversicherung nicht zu denken sei. Der Kongreß sprach sich denn auch für die Beitragspflicht aus. Der Hauptpunkt der Nerhandlungen bildete die Resolution von Thorne, die eine straffere Zentralisierung der Gewerkschaften sorderte und die endlich mit der kolossalen Zersplitterung in unzählige Vereinchen aufräumen will. Auch hier zeigte sich ber Kongreß großzügig und nahm die Resolution an. Wir jetzigen Zeitalter des geschäftlichen Internationalismus haben hier nur die wichtigsten Punkte berührt, denn der haben kann und haben muß. Für jede beteiligte Nation Kongreß nahm noch zu den verschiedensten Lebensfragen bedeutet ein solcher Krieg einen wahrscheinlich verhängnis-der englischen Arbeiterschaft Stellung. Das eine darf vollen Sprung ins Dunkle." aber gesagt werden, daß sellen ein britischer Gewerkschafts- Da seit der letzten Rundschau die Entwickelung der kongreß solch lebhafien Charafter trug als dieser und daß die deutsche Arbeiterschaft wohl die besten Hoffnungen daran knubsen darf, sofern es bei der Annahme der Resolutionen nicht bleibt und die Taten folgen werden.

Wirsichaftliche Rundschau.

Anbanernbe Borfengerrutinng. — Die anslänbifden Gelber in Dentichland. - Die letten Getreibepreife.

Die Börsenzerrüttung ist vorläufig zum Dauerzustand geworden. Richt nur in Berlin und Deutschland, sondern auch in Paris und London, aber die schwerste Erschütterung hai zulett der deutsche Wertpapiermarkt erlitten, und naturgemäß hat sich der Rudschlag von da aus auf andere

Gebiete weiter ausgebreitel.

Beispielsweise haben nicht bloß die Aktien der Terraingesellschaften Kurseinbuken erlitten, sondern die Shpothekeninstitute wurden unter dem Druct des allgemeinen Miftrauens außergewöhnlich zurudhaltend in Darlehnszusagen; "der sonft zum Berbst hin regelmäßig lebhafter werdende Grundbesitzwechsel hielt sich in auferst engen Grenzen". Schlieflich spürte der ganze Geld- und Kreditmarkt die ängstliche Zurückziehung älterer Darlehen, die größere Vorsicht bei Gewährung neuer Kredite. In Paris itieg furz vor Mitte September der Privatdissont von entweder der Unfall als solder nach Ansicht der Berufs-21/2 Proz. auf 3 Prod. In Berlin näherte sich der Privatdistent rasch der offiziellen Aprozentigen Reichsbankrate; wiesen ist, oder um sogenannte Grenzfälle, in denen es borübergehend hatte er sie bereits einwal am 7. September selbst den ärztlichen Autoritäten Schwierigkeiten bereitet, erreicht, am 18. September ging er sogar über sie hinans. Benn deshalb soeben, am 19. September, die Reichsband leitung den Distont von 4 auf 5 Proz. erhöhte, so ent- festzustellen. Aber es fehlt-eben hier in erster Linie bei ipricht dies zwar anherlich lediglich dem Vorgegen im Boriahre, aver die Lage gegemiber dem Borjahre ist im Grunde der Sozialversicherung erforderliche Reigung, in Zweiselscoch wesentlich gespannter geworden und ein Umschlag fragen eher zugunsten des wirtschaftlich schwachen Paris, dum Bestern ist vorläufig nirgends zu erkennen. Am der Hinterbliebenen, als zugunften der Berufsgenoffen-7. September war die stenersreie Rotenreserve noch immer schaft selbst eine Auslegung borzunehmen. Im Jahresum 163,7 Millionen Mark höher als am gleichen Borjahrs. termin, während sie nach der Wochenübersicht per 15. September nur nach um 20.6 Millionen Mart die Borjahrszisser überragie. Die Verhältnisse des alten, in dieser ihres Schickals hatte suhren mussen, berichtet: Beziehung noch im Vorjahre gelienden Bankgeseites zu. Der Raschinist Heint hein M. hatte grunde gelegt, bleibt die jüngste Stenersreiheit sogar um bruar 1907 dadurch einen Unfall erlitten, daß Schikkionen Rark hinter dem Vorjahre zuruck. Die Vremer Brauere I.A. G. beim Schmiere Berliner Bechjelfurje stellten sich mehr und mehr so hoch, daß ein Geldabsing näherrucke. Aurzum, von allen Seiten jah wan die Fluffigteit des Gelbmarktes bedroht und die daraus mit der Zeit naturnstwendig enispringende Einschränung der Geschäftstätigkeit wurde überall bemerkar.

In der Breffe hat fich ein Streit darüber entsponnen, wietweit volitische Berechnungen diese, zunächst rein wirt-

on, military, july o

allem wurde der plöslichen Zurückichung französischer kurzfristig in Deutschland untergebrachter Gelber eine Mitichuld an den deutschen Verlegenheiten zugeschrieben. Da= bei sind zweisellos starke Uebertreibungen mit untergelaufen. So veröffentlichte ein großes New Yorker Blatt eine Rabelnadricht feines Barifer Korrespondenten: ein erstes Barifer Inftitut habe ber Deutschen Bank die Erneuerung eines Vorschusses von 6 Millionen Frank verweigert; und man fann der Berficherung der Deutschen Bant glauben, daß sie in jüngster Zeit keinerlei Vorichusse von englischen ober frangösischen Banken und Firmen genommen ober beansprucht habe, sondern selber bedeutende Guthaben im Auslande unterhalte. Immerhin hat eine Art finanzieller England spielt in der englischen Arbeiterbewegung die Rriegführung zur Schwächung und rascheren Mürbemachung erste Rolle troß der Axbeiterpartei und seines parlamen- | des Gegners bei den diplomatischen Verhandlungen eingesetzt und Deutschland hat hier infolge seiner eigenartigen in allen Schichten des englischen Boltes eine ungeheure wirtschaftlichen Entwickelung verwundbarere Stellen als Bedeutung beigemessen. Die Tagesordnung tes Kongresses eiwa Frankreich oder England. Unser rascherer ökonomischlicht die verschiedenartigsten Bunkte: Politik, Sozials schor Aufschwung läßt infolge der stärkeren Kreditbeanspruchung unscren Zinssuß stets höher stehen wie in Paris oder London. Der höhere Zinsfuß lockt in außerordentging streng mit der Regierung ins Zeug wegen der Ber- lichem Mage fremde Gelder und Kapitalien heran. Aber der breitere, reichlicher bemessene Kreditunterbau ist an sich, rein ökonomisch, in Zeiten der Gefahr wenig zuber= lässig; und soweit vollends die Guthaben des Auslandes in Frage kommen, können unbeftreitbar rein politische Erwägungen zu weiteren Störungen führen.

Doch wird man das alles nicht überschähen dürfen. Solange dem ausländischen Rapital die Anlage in Deutschland rentabler und sicherer erscheint, wird es kaum in wirklichen Massen abwandern, nur um einem "patriotischen", "nationalen" Bedürfnis zu genügen. In der Zat fpielen bei der Burndziehung französischer Gelder die eigenen heimischen Bedürfnisse eine große Rolle. Vor allem berlangt der drüben schon borher ausgebrochenen und weiter andauernden Börsenfrisis selber nach neuen Geldern und Kapitalien. Beispielsweise hat sich der Goldschatz der Bank bon Frankreich feit Ende Juni, also seit dem Beginn der Marokfofrisis, stark vermindert, während die Deutsche Reichsbank gleichzeitig zunächst noch Zugänge verzeichnete. Indes wird man dem "Berliner Tageblatt" recht geben müssen, wenn es das deutsche Finanzfapital zu ruhigerer und soliderer Betätigung ermahnt: "Müssen wir aus den jehigen Borgängen am Geldmarkt eine Lehre zichen, so kann es nur die sein, daß ein Land wie Deutschland mit so ungestümer industrieller Entwickelung und so starkem einheimischen Geldbedarf nicht soviel Kapital wie in den letten Jahren langfriftig im Ausland feftlegen foll. Der Chrgeiz, zu ben erften Bonfiers der Welt zu gehören, fteht einem Lande, das einen erheblichen Teil der langfristig ins Ausland geliehenen Gelder sich furzfristig bom Ausland zurüdleihen muß, nicht sonderlich gut an, wenn auch seine Finangfreise bei diesem zweiseitigen Geschäft zweimal verdienen mögen. . . Es ift zweifellos richtig, daß die wechfelnde finanzielle Verguidung zwischen den großen Kulturlandern, die in ihrer jetigen engmaschigen Kompliziertheit erst ein Produkt der setzen Jahrzehnte ist, absolut nicht übersehen, höchstens ahnen läßt, welche wirtschaftlichen Folgen und Verschiebungen ein großer europäischer Krieg im

Getreidepreise nicht weiter aufwärts, sondern sogar abwarts ging, jo seien die heutigen Preise noch furz nachgetragen. Wir fanden am 4. September Dezemberroggen auf seinem Höchstpunkt mit 199,25 Mk.; er notierte am 18. September 186% Mk. Dezemberweizen stand am 4. September auf 220,75 Mt.; er notierte am 18. September 20914 Mt. Selbst das sind noch sehr hohe Preise und daß die späteren Lieferungen stets höher wie die näheren Termine bewertet sind (Mairoggen 193½, Maiweizen 216), zeigt deutlich, wie der Handel die spätere Zufunft des

Getreidemarttes einschätzt.

Berlin, 19. September 1911.

Max Shippel.

Dreijähriger Kampf um eine Witwenund Waisenrente.

Für den mangelnden sozialen Geist bei den Trägern der Unfallversicherung, den Berufsgenossenschaften, ist besonders der hartnädige und mühevolle Kampf, den oft die Hinterbliebenen eines durch Betriebsunfall zu Tode gefommenen Arbeiters um die Zuerkennung ihrer Rente führen müssen, bezeichnend. Natürlich handelt es sich bei der Mehrheit dieser harten Prozesse um solche Falle, in denen genoffenschaft nicht mit hinreichender Sicherheit nachgeben ursächlichen Zusammenhang zwischen Unfall und bem eingetretenen Lod in zweifelsfreier Beise als bestehend ben erftinftanglichen Festsetzungen die boch aus dem Geiste bericht des Bremer Arbeitersetzetariats für 1910 wird über einen derartigen Prozes, den bie Hinterbliebenen drei

bruar 1907 badurch einen Unfall erlitten, daß er in der trägt im Winter 9, im Commer 10 Stunden. Die Spefen Bremer Brauerei A. = G. beim Schmieren der Del- für Bierfahrer wurden von 10 Bf. auf 15 Bf. pro Scitopumpe, wobei er sich mehrmals buden mußte, mit dem liter erhöht, ebenso wurde für Bierfahrer die achtuündige Sejäß gegen einen Delfilter stieß. Die Unfallanzeige er- Ruhepause eingeführt, während dieselben bisher mitunter folgte seitens ber Betriebsleitung erft am 11. April. Der Tag und Nacht fahren mußten. Urlaub wurde ebenfalls Berlette hatte ansangs, wie das leiber fehr häufig feitens eingeführt, und zwar nach einem Jahr 3 Lage, nach mehrder Arbeiter, und zwar leicht zu ihrem großen Rachteil ge- jähriger Tätigkeit 5 Tage. Ebenso wird der Haustrunk für fchieht, dem Unfall durchaus feine Bebeutung beigemeffen jedes nicht genossene Liter Bier mit 16 Bf. pro Liter verund baber teine Meldung bei ber Betriebsleitung erstattet. gutet. Gine nachahmenswerte Berbesserung durfte darin

Stelle, wo er sich gestoßen, auch weiter noch Schmerzen, boch glaubte M., daß diese ohne weiteres pornbergeben murden, bis ihn die zunehmenden Schmerzen im April doch zwangen, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Jest wurde der Unfall, über den Verletzter seinerzeit mit mehreren Arbeitstollegen gesprochen hatte, der Betriebsleitung gemeldet. Die Brauerei = und Mälzerei = Beruf 5. genoffenschaft lehnte die Entschädigungsansprüche des Verletten ab. Die von dem in Anspruch genommenen Arzt Dr. 28. sestgestellte Geschwulft sei für einen Bluterguß ge= halten worden, der fpater gurudgegangen fei. In ber Bremer Krankenanstalt habe sich dann das Vorhandensein einer bösartigen Geschwulft auf der rechten Seite des Bedens herausgestellt, an der er noch leide. Die zur Sache gehörten Aerzie flellten übereinftimmend in Abrede, daß der Unfall die direkte Ursache für die Entstehung der als Büftsartom anzuschenden bösartigen Geschwulft sei. Da= gegen sei es nach den ärzlichen Gutachten "möglich ober in gewissem Grade wahrscheinlich", daß die schon länger bezw. vor dem angeblichen Unfall latent vorhanden gewesenen Reime der Geschwulft durch ben schlieflich erlittenen Stoß zur ersten Neuferung und zum rascheren Wachsteim gebracht worden seien. Diesen etwaigen mittelbaren Zusammenhang zwischen Geschwulftleiben und Unfall hielt bie Lernisgenoffenschaft zu ihrer Haftbarkeit nicht ausreichend, erachtete auch den Unfall selbst als nicht mit Bestimmtheit erwiesen und sehnte daher die Ansprüche des Verletten ab.

Im Auftrage des Verletten legte das Arbeitersefretariat Berufung beim Schiebsgericht Bremen gegen den Bescheid ein. Erst im November 1908, nach eineinhalb Jahren nach der Unfallanzeige, follte es zu erster schieds= gerichtlicher Entscheidung fommen, nachdem inzwischen am 1. Juli 1908 der Verlette infolge des Sarkomleidens verstorben war und die Witwe die Fortführung des Prozesses übernommen hatte. Das Schiedsgericht kam nach von ihm angestellten weiteren Ermittelungen und nachdem noch der Bertrauensarzt des Schiedsgerichts, Herr Dr. Janson, gehört, auch ein Gutachten des Prof. Curschmann in Leipzig eingeholt, ferner noch zwei Gutachten ber Aerzte Dr. Büding und Mennen, welche die Sektion der Leiche bes verftorbenen Mägers vorgenommen hatten, von der Berufsgenossenschaft beigebracht waren, auf Grund der polizeilichen Beugenaussagen und der arzilichen Gutachten zu der Ueberzeugung, daß: 1. der Verstorbene am 28. Februar 1907 einen Betriebsunfall erlitten hatte, 2. daß die Krankheit mittelbar auf diesen Unfall zurudzuführen ist, und zwar in der Weise, daß der Unfall wesentlich an der Erfrankung mitgewirft hat. Danach mußte die Entscheidung bahin fallen, daß für die Zeit bom Beginn der 14. Woche nach dem Unfalle bis zum Todestage die Vollrente zu ge= währen sei.

Die Berufsgenossenschaft verharrte jedoch hartnäckig bei der Ablehnung des Unterstützungsanspruches und provozierte im weiteren Verlauf bes Prozesses noch eine ganze Anzahl ärzilicher Gutachten, deren Ansichten oft weit auseinandergehen. Aber bon keinem wurde bie Möglichkeit bestritten, daß das Sarkom auf den Unfall zurudzuführen sei. Da die Berufsgenossenschaft jedoch den Weg des Refurses beschritt, mußte das Reichsbersicherungsamt endgültig entscheiben. Zu den achtundzwanzig Gutachten, die bereits vorlagen, sollte nun noch ein weiteres kommen, das aber auch nicht genügte, bis endlich das Reichsbersicherungs= amt dem Unfug ein Ende machte, indem es auf Grund der maßgeblichsten Gutachten erklärte, weil anzunehmen sei, daß "der Eintritt der Erwerbsunfähigfeit des Berftorbenen und sodann seines Todes durch ben Betriebsunfall ungunfrig beeinflußt und beschleunigt worden", fo sei die Beklagte zur Gewährung sowohl der Unfallrente als der Hinterbliebenenrente verpflichtet.

Mit diesem Urteil war die Witwe M. mit ihren bier unmündigen Kindern endlich von dem schweren Druck der Ungewißheit über die fernere Gestaltung ihres Daseins befreit, der drei Jahre lang auf ihnen gelastet hatte. Wie überaus schwierig es für die Witwe eines Arbeiters ist, einen solchen Prozeh ohne den genügenden Rechtsbeiftand, der ihnen jetzt erfreulicherweise durch die-Arbeitersefretariate geleistet werden kann, zu führen, ergibt sich aus der Schilderung des Prozefverlaufes. Darum find bie fozialpolitischen Rechtsinstitute der Arbeiterschaft, die Arbeiterfekrctariate, in der Tat eine segensreiche Kultureinrichtung.

Bewegung im Berufe.

Buzug ist fernzuhalten nach folgenden Branercien:

Plauenicher Lagerkeller, Dresten; Schlofibrauerei Wildthurm und Brauerei Münfterer in Altheim; Bürgerbran Regensburg; Kronenbrauerei Bückeomrg; Laupheim, Schlofebrauerei; Novesiabrauerei Meng; Burglengenfeld.

Brennereien und Prefihefefabrifen. Kornbrennerei und Prefthefefabrit Aft.: Gef. in Leer.

Mühlen! Min, Wichenhaufen; Tauffenbach, Bochum; Leipsig; Schleifmühle Erlangen.

Cohnbewegungen. — Tarifverfräge. — Differenzen. Brauereien.

† Afchaffenburg. Tarifvertrage. Am 1. Ceptember wurde mit der Brauerei Bh. Schwindt ein neuer Tarifverirag vereinbart, welcher den Kollegen eine sofortige Jahre lang in Sangen und Bangen um die Gestaltung Lohnzulage von 1,25 Mf. pro Woche brachte; am 1. April ihres Schicials hatte suhren musen, berichtet:

1912 findet eine weitere Erhöhung um 50 Pf. statt. Die Der Mafdinift heinrich M. hatte am 28. Fe- Arbeitszeit wurde um 1/2 Stunde täglich verfürzt und beichastlich bedingte Korreltur der worangegangenen Ueber- Die anfangs heftigen Schmerzen follten nach einer Viertel- liegen, daß die Bierfahrer ihre Biermarken bei der Kundspekulation berftarit nud fünstlich beeinflußt haben. Bor stunde nachgelassen haben. Zwar berspürte er dann an der schaft in Zahlung geben können. Der Taris ist auf 2 Jahre

abgeschlossen, und wollen wir dasjenige, was nicht erreicht Berhandlung mit der Verbandsleitung lehnte Buck ab, und aber den jüngeren "verbietet" sie die Verbandszugehörigkeit. worden ist, dann nachholen; an das Personal möchten wir zu allem Ueberfluß wurde die Arbeiterkommission noch beaber das bringende Ersuchen richten, nachdem ein jeder ichimpft. Gine fleine Ernüchterung durfte fich bei bem Brauereigebeiter den Tarif auch in Handen hat, die darin Beren Brauereibesitzer allerdings eingestellt haben, als er getroffenen Bereinbarungen genau innezuhalten.

falls erhebliche Verbesserungen brachte. Außer einer Lohn= Versammlung noch verschiedene Vorschläge, auf deren Basis machen such und machen such unternehmertrick, der aber auf eine Verständigung möglich ist, wenn Herr Buck sie Dauer stets versagt. Stunden auf 91%. Stunden herabgesett, für den Bierführer nünftigen Anregungen zugänglich zeigt. wurde ebenfalls bie achtstündige Ruhepause eingeführt. Die Ueberstunden werden Wochentags mit 0,50 Mf., Sonntags Nechtsanwalt Dr. Sing als bevollmächtigter Vertreter des mit 0,65 Mf. vergütet. Ebenso wird Urlaub gewährt nach 1 Jahr 8 Tage, nach mehrjähriger Tätigkeit 6 Tage. Die Dujour wird cbenfalls mit 3 Mt. vergütet und ½ Tag frei.

Gerade in letigenannter Brauerei waren die Zustände, wie sie dort herrschten, vor allem verbesserungsbedürftig, aber leider scheiterte dies bisher durch die Gleichgültigfeit scharfe Kritik. Sie forderten die Bersammlung auf, das der Kollegen selhst und nicht wenig an den früheren Besitzer Produkt dieser Brauerei solange zu meiden, bis sich bes Louis Peter. Nachdem nun ein neuer Besitzer eingezogen treffender Brauereibesitzer zu annehmbaren Zugeständnissen ist, dürsten sich auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der bereit erklärt. Nachstehende Resolution wurde hierauf fast Kollegen heben. Herborheben möchten wir hier das Entgegenkommen des Herrn Scheherl; hoffen wir, daß er die Bestimmungen, wie sie bereinbart sind, auch einhält.

Wic lange wird es wohl noch dauern, bis die Kollegen aus Marktheidenfeld, Miltenberg, Alin= genberg, Babenhausen und Sceligenstadt zur Erkenntnis kommen, wodurch ihnen geholfen werden fann. Ist ihnen noch kein Licht aufgegangen, daß dort, wo sich die Kollegen organisiert haben, 26 Mt. und mehr gezahlt werben pro Woche, während in borgenannten Orten 70 bis 80 Mark monatlich gezahlt werden? Und dabei fein Sonntag frei, ebenso merden feine Ueberstunden bezahlt. Heraus Kollegen aus Gurer Lethar= gic, fort mit der Angst vor dem Unternehmer. Herein in die Organisation, nur dann kann Guch geholfen werden und so bald wie möglich.

† Girlit. Zarifvertrag. Mit der Firma Bescheerer Brauereizum Felsenkeller wurde ein neuer Tarif vereinbart. Hierbei sind folgende Verbesserun= gen erreicht: Arbeitszeitverfürzung eine halbe Stunde täglich; Beseitigung der Sonntagsarbeit von 2 Stunden, welche bis jest unentgeltlich geleistet werden mußten; Erhöhung des Einstellungslohnes um 3 Mt. sowie Aufbesse= rung der bestehenden Löhne um 3-4,50 Mf. Die Höchst= dauer des Urlaubes wurde von 4 Tagen auf eine Woche ausgedehnt, die Zehrgelder um 25 Kf. pro Tag erhöht, sowie eine höhere besondere Entschädigung an Biersieber und Darrheizer; außerdem wurde der Arbeitsnachweis an-

Wenn auch das Erreichte erfreulich zu nennen ist, so founte doch wesentlich mehr erzielt werden, wenn nicht die Bertreter des Transportarbeiterverbandes für faum ein halbes Dupend Mitglieder vorerst alle in den Karifabschluß für sich bewerkstelligten. Es gelang uns tropben, den Urlaub auf eine Woche auszudehnen, während die Witglieder des Transportarbeiterverbandes sich mit 5 Tagen begnügen mußten. Ebenso die Beseitigung der unentgelt= lichen Sonntagsarbeit wurde für unfere Mitglieder erreicht; wir hätten sehr wohl auch Entschädigung für das Füttern und Kuben der Pferde an Sonntagen können durchschen, wenn nicht hier auch der Vertrag der Transportarbeiter hinderlich gewesen wäre. Die Bezahlung der Sonntagsbujour ist bei uns um 1—1,50 Mt. erhöht, in jenem Larif nur um 50 Pf. Hoffentlich sehen die Kollegen hieraus, daß die Zersplitterung nur sie selbst schadet und der Unternehmer den Vorteil hat.

† Greifswald. Tarifvertrag. Nachdem ber erst zwei Jahre bestehende Tarif mit der Herkules-Brauerei am 1. September 1911 abgelaufen war, wurde ein neuer Tarif vereinbart auf die Dauer von bier Jahren, der den Kollegen eine Lohnzulage von 3 Mit. pro Woche während der Vertragsdauer brachte. Außerdem wurde bie fiebente Schicht um 50 Pf. erhöht und bollständige Bezahlung der Sonntags= und Feiertagsarbeit erlangt. Den Biertutichern wurde das Tourengeld um 25 Pf. aufgebessert, auch wurde der Urlaub bis zu 4 Tagen ohne Lohnabzug gewährt.

Die Brauerei wollte zunächst die Verhandlung nicht führen, und zwar nicht eher, bis die ganzen Vorpommerschen Brauereien den Tarif anerkennen würden. Da die Direktion sah, daß unfere Kollegen einmütig zusammenhielten, schloß sie sich schnell dem Arbeitgeberverband der Braucrei= und Brennerei-Fntereffenten Bommerns an, wodurch die Verhandlung erschwert wurde.

Die Verhandlungen haben 14 Tage gedauert. Die Rollegen können stolz fein auf ihren Erfolg, ber nur durch einmütiges Zusammenhalten errungen wurde. Mögen bie noch fernstehenden Kollegen Kollegen Pommerns daraus die Lehre ziehen, daß auch fie dem Rufe ber Organisation folgen muffen, wenn fie ihre Lage berbeffern wollen. Aur einmütiges Zusammenhalten der Kollegen führt zum Ziel.

† Steig bei Lindau. Mit bem Kontraftbruch bes Brauereibesitzers Bud und der Magregelung seiner Arbeiter beschäftigte sich eine Gewerkschaftsversammlung am 12. September. Bezirksleiter Holzsurtner als Berichtcritatter wies darauf hin, daß schon vor ungefähr zehn Jahren in dieser Brauerei größere Differenzen ausgebrochen sind, wo es sich neben einer bescheidenen Lohnerhöhung und einer kleinen Verkürzung der Arbeitszeit hauptsächlich um Anerkennung bes gesetzlich gewährleisteten Roalitionsrechtes handelte. Damals sind die Arbeiter unterlegen, und seit dieser Beit gebarbet fich Berr Bud als fanatischer Organisationsfeinb.

dieser Brauerei einen Tarisvertrag abzuschließen, jedoch entgegenzunehmen. Nach einer regen Debatte, in der Sie war Brauereibesitzer Buck (angeblich weil es nach den schliechte Lage der Mühlenarbeiter grell beleuchtet wurde, Bestimmungen ber Mgäuer Brauereivereinigung nicht que laffig ist) zur Unterzeichnung dieses Bertrages nicht zu be- lution, auf eine Berbesserung ihrer Lohn- und Arbeitswegen, dagegen versicherte er auf Chrenwort, für Gin- bedingungen angesichts der bestehenden Tenerung nicht verhaltung dieser Bereinbarung Sorge zu tragen. Aber schon zichlen zu können. Es wurden Kommissionen gewählt, die nach Intrafttreten des Tarises wurden die organisierten mit den Unternehmern verhandeln sollen. Ob die Diffe-Arbeiter unter nichtigen Grunden entlassen ober derart renzen auf friedlichem Wege geregelt werden, hangt gang Schifaniert, das fie diesem Eldorado freiwillig Balet fagien. von dem Berhalten ber Arbeitgeber ab. Bei Einstellung wurde mit Argusaugen darauf gesehen,

die Wahrnehmung machen mußte, daß sämtliche Arbeiter Des weiteren wurde auch mit der Firma Schener [ber Organisation angehören und diesen Gewaltstreich zu ein neuer Bertrag bereinbart, welcher den Kollegen eben= parieren berftehen. Bum Schlusse unterbreitet Redner der laub (was sonst nie geschah) ihr Berbot wirksamer 31

In ber äußerst lebhaften Diskussion versuchte zunächst Brauereibesitzers Bud beffen Vorgehen zu entschuldigen, er machte jedoch mit feinen Ausführungen auf bie Versammlung feinen Gindruck. Die übrigen Diskuffions= redner besaßten sich eingehend mit den Zuständen bei Berrn Bud und übten an feinem ftarrfinnigen Verhalten einstimmig angenommen:

"Die heute am 12. September außerordentlich stark besuchte Proiestversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung protestiert gegen den Vertragsbruch des Brauereibesitzers Buck und verurteilt aufs schärffte die Magregelung der organisierten Arbeiter. Die Versammelten sprechen den gemaß regelten Brauereiarbeitern ihre vollste Sympathic aus und verpflichten sich, dieselben auf das tatfräftigste zu unterstützen und auf das Bier der Brauerei Buck solang Verzicht zu leisten, bis sich betreffender Brauereibesiger vereit erklärt, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu respektieren, den Tarifvertrag zu unterzeichnen und die entlassenen Arbeiter umgehend einzuftellen. Die aus der Bersammlung gewählte Kommission ist zu einer Verhandlung gerne bereit, und enwartet Unterzeichneter bis morgen mittag 12 Uhr endgültig Bescheid."

Die Versammlung hat denn auch ihren Zweck erreicht am folgenden Tage wurde verhandelt und nachstehendes Resultat erzielt: 1. Paul Buck anerkennt ausdrücklich das Roalitionsrecht der Arbeiter; 2. derselbe unterzeichnet den borgelegten Tarifvertrag; 3. derselbe nimmt die zur Zeit bes Ausbruches der Differenzen beschäftigten Brauer in das frühere Arbeitsberhältnis auf. Im übrigen ber-pflichtete sich Herr Buck, die angeblich in der Aufregung gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen die organisierte Arbeiterschaft zurückzunehmen.

Damit hat dieser siebentägige Kampf mit einem vollständigen Sieg für die Organisation der organisierten Arbeiterschaft von Lindau seinen Abschluß gefunden. Wenn Herr Bud bei dieser Bewegung mit einem blauen Auge davongekommen ist, dann hat er dieses dem vermittelnden Eingreifen der Bezirksleitung des Brauereiarbeiterverbandes zu verdanken. Herr Brauereibesitzer Buck wird gut tun, die Abmachungen in Zukunft zu respektieren.

Bierniederlagen, Selfersfabriten.

† Frankfurt a. M. Im vorigen Jahre wurde der Firma Joseph Leleithner, Flaschenbierhandlung, ein Tarifbertrag unterbreitet. Nach eingehenden Verhandlungen hierüber wurden Vereinbarungen getroffen, und die Lohn= und Arbeitsberhältnisse einigermaßen geregelt Obwohl die Vereinbarungen nicht gegenseitig unterschrieben waren, glaubten wir doch, daß dieselben auch auf die vereinbarte Dauer eingehalten würden. Dieses war nun nicht der Fall, und bei Neueinstellungen wurden den Flaschens kellerarbeitern bedeutend niedrigere Löhne bezahlt, als vereinbart. Die Arbeiter wandten sich deshalb an ihre Organisation, und letztere versuchte, durch Verhandlungen die im borigen Jahre gemachten Zugeständnisse zu erneuern. Herr Leleithner lehnte nun gunächst jedwebes Entgegentommen ab. Die Arbeiter sahen nun die im vorigen Jahre getroffenen Vereinbarungen auch für sich nicht mehr bestehend an und ließen durch die Organisation einen neuen Tarifentwurf einreichen. In den hierauf erfolgten Verhandlungen wurden wiederum einige Zugeständnisse gemacht, und die Arbeiter stimmten, um die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erledigen, den minimalen Zugeständnissen zu. Um nächsten Lage schrieb Berr Leleithner, es müßten noch berschiedene Puntte in dem Tarif geandert werden, obwohl in den Verhandlungen kein Wort hierüber gesprochen wurde. Unter anderem verlangte Herr Leleithner, daß bei ebentuell eintretendem Arbeitsmangel eine willfürliche Entlassung ber Arbeiter statifinden könne, und nicht wie überall üblich, die zulett eingestellten Arbeiter, dem Dienstalter gemäß zuerst entlassen werden sollten. Die Organisation mußte ein berartiges Verlangen ablehnen, und nun lehnte auch Herr Leleithner den Ab-schluß eines Tarifvertrages ab. Nur um die Angelegenheit auf friedlichem Wege zu erledigen, stimmten die Arbeiter ben minimalen Zugeständnissen zu, behalten sich aber jest vor, ihre berechtigten Forderungen eveniuell auch zu erfänipfen.

Mühlen.

† Berlin. Die Mühlenarbeiter beschäftigten fich in einer ftark besuchten Versammlung am 24. September mit dem Thema: "Stellungnahme zu dem am 20. September 1911 eingegangenen Bescheid des Arbeitgeberverbandes der Mublenindustrie auf unseren eingereichten Tarifvertrag" Schuldt referierte. Die Unternehmer haben jegliche Berhandlungen mit der Organisation abgelehnt, aber sich bereit Bor einigen Wochen ist es bem Berband gelungen, mit erflärt, etwaige Wünsche von den Arbeitern ihrer Betriebe entgegenzunehmen. Nach einer regen Debatte, in ber Sie erkläcken die Versammelten einstimmig in einer Rejo-

Die Firma Salomon glaubt ein Mittel gefunden daß die Arbeiter keiner Organisation angehörten. Nachdem zu haben, ihre Arbeiter von der Organisation und von dieser Sumpipstanze durch die hiesige Unternehmerschaft" bem Besuch der Bersammlungen abzuhalten. Zwar will sprach Genosse Trilse-Elbing. Gine entsprechende Resoluaus und kündigte dieser "Bande", wie er seine Arbeiter von der Bersammlungen abzuhalten. Zwar will sprach Genosse Trilse-Elbing. Gine entsprechende Resolusich ver Bud sicher schulte, holte er zu einem Gewaltstreich dem Besuch der Bersammlungen abzuhalten. Zwar will sprach Genosse Trilse-Elbing. Gine entsprechende Resolusich ver Bud sicher schulte, holte er zu einem Gewaltstreich dem Besuch der Bersammlungen abzuhalten. Zwar will sprach Genosse Trilse-Elbing. Gine entsprechende Resolusich ver Bud sicher schulte, holte er zu einem Gewaltstreich dem Besuch der Bersammlungen abzuhalten. Zwar will sprach Genosse Trilse-Elbing. Gine entsprechende Resolusich ver Bud sicher schulter schulter was der Genosse der Genoss

Ilm die Leute nun für ihre Buniche gefügiger zu machen, schredt die Firma, der man fonst Freigebigkeit gewiß nicht nachrühmen fann, felbft nicht bor Gelbfoften gurud, indem sie durch einmalige Geschenke von 2 Mt. ober ein paar Bfund Mehl sowie durch Gemährung von drei Tagen Ur-

Korrespondenzen.

Afchaffenburg. Man follte es nicht für möglich halten, daß es noch Brauer gibt, die, wenn sie durch Carifvertrag eine bedeutende Berbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage erfahren haben, diefelbe für die !5nen unterstellten Arbeiter illusorisch machen wollen daburch, daß sie ganz einfach die Arbeitszeit wieder so verlegen wollen, wie dies in früherer Zeit gemacht worden ist. Allerdings ist es dem Betreffenten bis zum heutigen Tage noch nicht gelungen, dies zu bewerkstelligen und dürfte derselbe auch in Zukunft damit keinen Erfolg haben, da die Arbeitszeit bei jeder Kategorie taxiflich geregelt ist. In der hiesigen Bavaria-brauerei versucht es dennoch der Gärführer Lach= mann (Bundesmitglied), die frühere Arbeitszeif von 8 bis 8 Uhr wieder einzuführen, wahrscheinlich weil es ihm so beffer paßt. Wir können es ja berfteben, wenn ein Garführer sugleich eine Wirtschaft besitzt, daß es ihm lieber ift, bon 8-8 Uhr zu arbeiten, damit er morgens länger schlafen kann, aber daß seine Untergebenen darunter leiden follen, geht entschieden zu weit. Wir nehmen an, daß es nur bei dem einen Versuch geblieben ist, denn sollte er es wiederum versuchen, dann wird er uns auf dem Platze finden.

Berlin. Am 19. September fand eine gut besuchte Verfammlung des Fahrpersonals, der Hofarbeiter und Stallleute statt, in welcher der Bericht von der Bierfahrerkonfe-

renz gegeben wurde. Zum zweiten Punkt wurde mitgeteilt, daß die bor 11/2 Jahren in dem Vertrag abgeschlössenen Bestimmungen zum Teil von dem Unternehmertum geradezu mit Füßen getreten werden. Die tariflichen Lohnsätze werden vielfach nicht eingehalten, außerdem wenden einzelne Brauereien alle Finessen an, um die verschiedenen Abmachungen zu umgehen. Ob es an ben Besitzern felbst liege, bleibe dahingestellt, sicherlich aber arbeiten ihre Beamten mit Naffinement darauf hin, das Personal um seine tarislich festgelegten Rechte zu prellen. Diese Angaben wurden durch drastische Beispiele aus der Prazis unterstütt. Auch wurde rundheraus erklärt, daß mit allen Mitteln das Ausfahren bezw. Austragen von Bier in den Stunden von 12 bis 12 Uhr am Sonntag für die Zukunft verhindert werden wird. Die zugesagte Hilfe und Unterstützung der Arbeit= geber hat vollkommen versagt. Die Abschaffung der Louren in der genannten Zeit stößt auf den hartnäcigsten Widerstand bei den bürgerlichen Sastwirtebereinen, die behaubten, daß das den Ruin des Gastwirtegewerbes bedeuten würde. In Wirklichkeit liegt es nur an der Bequemlichkeit oder Zahlungsunfähigkeit eines Teiles ber

Duisburg. Am Montag voriger Woche wurde in Großenbaum der Eisfahrer Friedr. Schwarz bon der Brauerei Gebr. Böllert von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren, lvobei er so schwere innere Verletzungen dabontrug, daß er am Dienstag gegen Wittag gestorben ist. Schwarz war immer ein treues Mitglied und die Zahlstelle wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Das Unglück mug-sich, wie Augenzeugen bekunden, folgendermaßen zu. Schwarz hatte wie jonst jein Eis abgeladen, kehrte zu feinem Fuhriver! zurnd und bemerkte einen Defett am Hintergeschirr seines Pferdes und wollte dem abhelfen. Dabei sprang das Pferd an. Schwarz ergriff die Zügel, wurde aber in demselben Augenblick Avischen Wagen und einer Telegraphenstange eingeklemmt, tam bann zu Fall, erhob sich schnell wieder und ergriff nochmals die Zügel, wobei er wieder zu Fall gekommen ist und der Wagen ihm über den Unterleib ging.

Gastwirte.

Göppingen. Am Sonntag, ben 17. September, fand in Coppingen eine gut besuchte außerordentliche Mitgliederversammlung statt, welche sich nach einem Vortrag des Be-zirksleiters Holzsurter mit verschiedenen Wißständen in den Brauereien befatte. Insbesondere war es der Brauereidirektor Schnauffer (Radbrauerei), dessen Auftreten wieder zu lebhaften Alagen Anlaß gab. Den ganzen Som= mer hindurch wurden infolge des hohen Bierabsates die Arbeiter auf das äußerste angespannt, und jetzt, wo ansschinend der Bierkonsum nur unbedeutend nachlätzt, geht die alte Schikane wieder von neuem los. Vor allem kann der Vertrauensmann unserer Organisation nichts mehr rechtmachen und hört fast täglich die Drohung: "Ich jage Sie zum Teufel!" Es wären noch eine Reihe von Beschwerben zur Sprache zu bringen, von deren Erörierung wir vorläufig Abstand nehmen. Dagegen erlauben wir uns, herrn Schnauffer ernftlich anzuraten, ben Bogen nicht zu straff zu spannen, sonst reißt er.

Ueber die Genoffenschaftsbrauerei in Holz heim wurden ebenfalls verschiedene Klagen laut. Da Schalander- und Schlafftellenwesen ist in einem troftlosen Zustande, und wenn die Arbeiter von ihrem taxiflicen Recht, außerhalb ber Lrauerei zu schlafen, Gebrauch machen, dann scheint das der Betriebsleitung nicht zu behagen. Sie läßt bas die Kollegen hinreichend fühlen. Auch hat es den Anschein, daß sich die unorganisierten Arbeiter. welche aus Liebedienerei den Berband in der ruppigften Weise bekämpfen, sich seitens ber Direktion einer großen Protektion erfreuen. Die Direktion wird gut tun, diesen Uebelständen schleunigst abzuhelfen.

Infterburg. Am Sonntag, den 24. September, tagte eine gut besuchte Protestbersammlung gegen die Gründung einer gelben Streifbrecherorganisation durch die Inster-burger Unternehmerschaft. Ueber: "Die gelben Arbeitervereinigungen als Schuktruppen des Ausbeutertums und die Stellung der Insterburger Arbeiterschaft gur Buchtung bu titulieren pflegte, die sofortige Entlassung an. Gine statten", der Organisation auch fernerhin anzugehören, Danzig ersuchte alle Cewerkschaftsgenossen, im Berkehr

Brauerei= und Mühlenarheitern dieselben auf die Organi= | milien, die mit 28 Pf. Stundenlohn auskommen, auch | pro Jahr. Im einzelnen haben die bisheriaen Erträa-Zahlstelle des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter zu gründen. Ferner appellierte er an das Solidaritäts-gefühl der Insterburger Arbeiterschaft, die kämpfenden Mühlenarbeiter in Düsseldorf dadurch zu unterstützen, daß sie die Produkte der Mühlenfirma G. Plange meidet.

Im Anschluß baran fand eine Brauereis urd Mühlens über Zweck und Rupen der gewerkschaftlichen Organisation referierte, statt. Acht Kollegen traten dem Verband bei. Rollege Wolf hob hervor, daß es exfreulich sei, daß auch die Mühlenarbeiter erwacht seien, benn wollten sie ihre wirteiner täglichen Arbeitszeit von 14 Stunden und einem Monatslohn bon 60 Mf., so müßten sie sich Mann für Mann der Organisation anschließen. Ferner ersuchte er die Rollegen, Die Leitung der Bahlftelle nun felbil in die Sand zu nehmen, und sprach dem Genossen Jokschat den besten Dank der Bersammlung aus für die geleistete Mithilfe. Nach Vornahme der Wahlen für die Ortsverwaltung erber Organisation tätig zu sein, Schluß ber Versammlung. lichkeit" enthüllt wurden.

Melzen. Die Versammlung vom 24. September hatte sich mit den Beschlüssen des Gewerkschaftskartells zu befassen bezgl. Aufhebung bes Bonfotts über "Drei Linden" Beschlossen wurde, den Tarif für die Mühlenarbeiter einzureichen. Wie schon früher, wurde auch in dieser Versammlung die Gründung einer Sterbefasse angeregt. Rollege Fleischer ecläuterte den Zwed der Sterbetaffe, doch musse ein Beschluß wegen schlechten Besuchs ausgeseht werden bis zur nächsten Versammlung, in der hoffentlich alle Mitglieder anwesend sein werden, um biefe für uns wichtige Frage zu erledigen.

Rundschau.

Aus der Mühleninduffrie.

Ein äußerst bequemes Mittel, sich um eine auch von ihm felbst als notwendig erkannte Lohnerhöhung herumzu= drüden, hat der Mühlenbesitzer Joseph Schredl in Wasser= burg a. Inn entdeckt. Er schrieb unserer Münchener Lokalberwaltung auf die von ihr eingereichten Forderungen jolgenden Brief:

Ihrer w. Zuschrift wegen Lohnaufbesserung meiner *Vählenarbeiter, erlaube ich mir Ihnen folgende Erflä-*

Wohl weiß ich daß die Bedarfsartikel der Arbeiter gestiegen sind und daher dieselben gerechter Weise einer Lohnausbesserung bedurften. Run Herr Berbandsleiter, nachdem Sie so bescheiden sind, möchte ich Ihnen doch auch fragen ob das bei uns Kleinmüller nicht auch der Fall ist, was Sie bei den Arbeitern als Grund zu einer Lohnausbesserung angeben, wo sollen wir uns hinwenden um Ausbesserung unserer Berhältnisse? bitte um Beicheid?

Zudem unserer Berbrauchzartikel, Arbeitslöhne bedeutend gestiegen sind, sind unsere Mehlverdienste durch die Konkurrenz der cheinischen Großmühlen um die Hälfte gesunken. Wir "Kleinmüller" haben wiederholt beim Neichstag das letztemal im Jahre 1909 Bittgesuche um Aufbesserung unserer schlichten Verhältnisse, eingereicht, aber die Sozial-Demofraten "Arbeitervertreter" haben am 7. Juli 1909 geschlossen gegen eine solche Aufbesserung für uns gestimmt, aber wir sollen unsere Arbeiter doch aufbessern was nicht mehr möglich ift, wodurch nichts anders mehr übrig bleibt, als daß die Burschen den Großmühlen zu wandern und dort Arbeit juchen, wen Sie eine finden und wir Kleinmüller muffen Agenten derfelben machen.

Achtungsboll

p. Jos. Schredl jr.

Sin etwas naiver Herr scheint der Herr Schredl schon zu sein, denn er fragt, wohin er sich um Aufbesserung der Berhaltniffe der Kleinmuller wenden folle. In feine Partei, der er bisher die Bertretung seiner Interessen durch Zuwendung seiner Stimme gegeben hat, scheint er nicht mehr recht zu glauben. Nicht viel größer scheint das Bertrauen zu anderen bürgerlichen Parteien und zur Regierung zu fein, denn alle miteinander haben ihm bie Konfurrenz der rheinischen Großmühlen, unter der er leidet, nicht vom Salse geschafft. Bittgesuche an den Reichstag waren vergebens und gegen die Forderung nach Einführung einer Rüblenumsatsteuer stimmten zum Leidwesen des Herrn Schredl sogar die Sozialdemokraten als Arbeitervertreter geschloffen am 7. Juli 1909.

Nun weiß Herr Schredl keinen Ausweg mehr. Die Konsequenz aus alle dem zu ziehen, fällt ihm außerft schwer. Er will nicht einsehen, daß ihm als Kleinunternehmer nicht zu helfen ift, daß er entweder Kapitalist und Großunternehmer oder Arbeiter und Sozialdemofrat menden muß. Zu ersterem schlt ihm bas "Moos", zu letzterem zunächst noch die Erkenntnis und der Wut. Run haben wir durchans nichts dagegen, menn er und seine Gollocon noch weiter bem Phantom einer Rühlenumsaksteuer nachjagen wollen, wem nicht zu raten, ist auch nicht zu belsen, das weiß doch Herr Schredl auch. Wenn er aber alauben jollie, daß die Rühlenarbeiter lange Arbeitszeit und unzureichende Löhne auf sich nehmen sollen, um die Rleinmeister kunstlich über Basser zu halten, dann irri Herr Schredt. Dann ists schon besser, er macht den Agenten einer Großmühle. Benn also Herr Schredt den Kollegen nicht entgegenkommen will oder kann, dann bleibt ihnen nichts anderes übrig, als ihm feine Kunstmühle zu Basser vurg a. Jun selbst bedienen zu lassen und in die Großmühlen zu gehen, mo fie bei fürzerer Arbeitszeit besier kezokli werden.

sation aufmerksam zu machen, da es ihm gelungen sei, eine der doppelte Betrag burfte bei ihm kaum ausreichen. Herr Nit hat eben zweierlei Maßstab, einen für sich und einen anderen für Arbeiter. Herr Rit ist naiv genug, seinen Abnehmern mitzuteilen, daß er nun, nach er= folgter Aufbesserung um 17 Proz., seinen Arbeitern mährend der ersten zwei Jahre 18 Mt., später 19 Mf. Wochenlohn und die Beiträge zur Krankenkasse arbeiterversammlung, in welcher Kollege Wolf-Danzig und Invaliditätsversicherung (60 Pf.) zahle. Herr Rib scheint also allen Ernstes zu glauben, daß er mit solchen Jammerlöhnen noch Staat machen könne. Der über seine Produkte verhängte Lonkott wird ihn eines Befferen be-Iehren, denn fein Arbeiter und fein Arbeiterfreund wird schaftlitze Lage verbessern, wozu sie alle Ursache hätten bei Produkte konsumieren wollen, die bei den teuren Zeiten zu solchen Hungerlöhnen hergestellt wurden.

Christliches und Gelbes.

Christenführer in ber Schlinge. In Suls bei Rrefeld fand am 17. September eine Rundgebung für die christliche Gewerkschaftbewegung statt, in der durch den Gewerfschaftssefretär Schwarz bom christlichen Baufolgte nach einem Schluswort des Kollegen Wolf, welcher arbeiterverband und dem driftlichen Kartellsefretär Bo= die Kollegen aufforderte, Mann für Mann an dem Ausbau nas die freien Gewerkschaften in ihrer ganzen "Scheuß-

> Wic die beiden Herren Gewerkschaftsvertreter im Schweiße ihres Angesichts gearbeitet haben, zeigen folgende Bitate aus dem Bericht, den die klerikale "Niederrheinische Volkszeitung" in der Nummer 815 bom 18. September

bringt. Es heißt da:

"In längeren Ausführungen ging er (Schwarz) bann auf den abgeschlossenen Tarifvertrag des Deutschen (sozialdemokratischen) Bauarbeiterverbandes mit der Firma B. Wans, Huls, ein. Dieser Bertrag bedeutet eine Schmach für die organisierte Arbeiterschaft. Das Dokument des Tarisbertrages, der bom sozialdemokratischen Verband mit dem Unternehmer Wans abgeschlossen wurde, ist so interessant, daß wir es der Deffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Es lautet:

"Unterzeichneter erkennt hiermit den zwischen dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und den Zentralberbänden der Maurer und Bauhilfsarbeiter und dem Zentralverband der dristlichen Bauarbeiter abgeschlossenen Tarifvertrag auf Krefelber Gebiet für jede Schachtel mit einem Inhalt von 30 bis 60 Stück. sich als rechtberbindlich an.

Buls, den 15. Juli 1911. - J. B.: J. Bans."

Wans verpflichtet werden, den Tariflohn zu zahlen. Die übrigen Unternehmer müssen im ganzen Vertragsgebiet, wozu auch Hüls gehört, zahlen, während der geltende Tarifvertrag, worin auch der Deutsche Bauarbeiterberband als Tariffontrahent beteiligt ist, im § 1 Abs. 8 genau borichreibt, daß zum Geltungsbereich Krefeld Stadt und Land und ferner die Orte Huls und St. Tönis gezum Vertragsgebiet gehört, für den Unternehmer Wans schafft man ohne weiteres eine Ausnahme, was vertragswidrig ist und die Arbeiterschaft ganz empfindlich schädigt. So werden die Arbeiterinteressen im freien Berband mit Füßen getreten. Interessant ist dabei, daß obiges Schriftsiud, in Maschinenschrift geschrieben, von dem Beamten Tabor des sozialdemokratischen Verbandes dem Unternehmer Wans vorgelegt wurde.

Es wurde denn auch eine Entrüstungsresolution gegen den Berrat des Deutschen Bauarbeiterberbandes angenommen, in welcher außerdem gesagt wird, daß vernünftig denkende Arbeiter solcher Organisation den Ruden fehren und für die Intereffenvertretung ber Arbeiter einzig und allein die driftliche Gewerkschaftsbewegung in Betracht fommt.

Das interessanteste an ber gangen Sache ift aber, bah der Tarif des Deutschen Bauarbeiterverbandes für ben betreffenden Unternehmer, der am 4. Juli abgeschloffen wurde, auch für die Orte Suls und St. Tonis Gultigfeit hat wogegen das nachfolgende Schreiben Aufschluß nach der anderen Geite gibt:

Mitteilung. Beter Bans, Schreiner= und Zimmermeifter,

Baugeschäft. Chriftlicher Bauarbeiter=Berbanb, Arefeld.

Unterzeichneter erfennt hiermit ben awischen bem Arbeitgeber-Berband für das Baugewerbe und ben Zentralberbanden der Maurer und Bauhilfsarbeiter und dem Zentralberband christlicher Bauarbeiter abgeichlossenen Zarifvertrag auf Rrefelder Webiet für fich als rechiverbindlich an.

Huls, den 15. Juli 1911.

In Bertretung: J. Bans.

Stembel: Beter Bans, Nutzimmerei und Baugeschäft, Süls. Arefelder Strake Nr. 72/3.

So arbeiten driftsiche Führer für die Interessen der Arbeiter. Ihre eigenen Laten schieben fie den freien Gewerkschaften unter und beranstalten bann gegen diese Brotestaktionen. Richt immer fangen sich die Füchse so lich aufgehoben werden." ichnell in der Schlinge, aber man sieht an diesem Beispiel, was Christensührer zu leisten bermögen, um die Arbeiter für die "driftliche Weltanschauung" zu retten. Auch für unsere Kollegen ist es nicht uninteressant, Kennenis von jüngst in Posen abgehaltenen deutschen Städtetag eine solchen Borkommissen zu erhalten.

Volkswirfichaftliches, Sieuerpolitisches.

Wirtungen ber letten Reichsfinangreform. Die im Jahre 1909 bon ben gesetzebenden Stellen 28 Pfennige Stundenlohn bezeichnet in einem Zirku- des Reiches beschloffenen neuen Steuern haben nach lar an jeine Abnehmer Herr D. Rit, Rählenwerke in den bisherigen Ginnahmeergebnissen die bon ihren Wihenhausen bei Kassel, als sehr guten Lohn, "mit dem Batern gehegten Erwartungen nicht erfüllt. Die Erträgorbentliche Familien, in welchen die Ränner nicht zu viel nisse sind seither wesentlich geringer gewesen, als ange-Geld in Alfohol anlegen, nachweislich (im Zirkular nommen wurde. Statt der gewünschten 500 Millionen und Adides-Frankfurt a. M. Sie hatten ihre

nisse folgendes gezeitigt. Pro Jahr wurden eingenommen:

| | , , | 0.0 | 0. | L | .07- | - | | - · - · · D | | |
|-----|------------|----------|--------------|--------|-------|----------|--------|-------------|--------------------|---------------|
| | | | | | | i | nsgela | nıt | pro Kop Bevölle | f der rung |
| 1. | Erhöhung | des Wo | ertpapi | erften | npels | 20 | Mill. | Mit. | 0,31 | Mt |
| | Lalonsten | wel . | • • | - | • | 13 | tt | ,, | 0,20 | ** |
| | Schecksten | | | | | 5 | 11 | " | 0,08 | 11 |
| 4. | Weitere L | Bedisels | tempel | labgal | ben . | 2 | • | " | 0,08 | " |
| ō. | Grundwe | chielabo | jabe . | | | 40 | " | Ħ | 0,61 | # |
| 6. | - Sájaumiv | einficu | er und | =3c | u | 5 | * | " | 0,08 | * |
| | Leuchtmit | | | • • | | 15 | # | • | 0,23 | |
| | Mehrertro | | | | icuer | 55 | # | * | 0,84 | * |
| 9. | " | | Brauft | | • | 85 | " | * | 1,30 | * |
| 10. | ** | | Tabati | | | 45 | " | • | 0,69 | ~ |
| 11. | " | | affee=: | | | 37 | n | * | 0,57 | * |
| 12. | | der 3 | 3ündw | arenf | teuer | 18 | , | # | 0,28 | " |
| 19 | (But Haran | Nam (17) | a desi Fra (| | 1 | ΩE | | | ለ የረር | |

13. Erhöhung der Matrikularbeiträge 25 . 865 Min. Mt. 5,60 Mt. Summa . .

Die höchsten Erträgnisse haben hiernach die auf die alfoholischen Getränke gelegten Steuern gebracht. Soweit die Unterlagen überhaupt eine Berechmung gestatten, beträgt die neue Mehrbelastung auf den Hektoliter Spiritus 40 Mf. Das ergibt auf ein Glas Branntwein von 1/10 Liter bei einem Alkoholgehalt von 40 Proz. eine Steuer bon 1,6 Pf. Beim Bier berechnet sich die steuerliche Mehr= belastung auf 1,75 Mt. für einen Hektoliter ober auf 0,7 Pf. für ein Glas Bier von 1/10 Liter. Auch bei der Berechnung der Tabaksteuer fehlt es noch an sicherem Material. Nach Aufstellungen aus sachberständigen Kreisen läft sich die reine Steuermehrbelaftung für die 4 Bf.-Bigarre auf etwa 0,21 Mf., für die 5 Pf.=Zigarre auf etwa 0,37 Pf, für die 6 Pf.=Zigarre auf 0,45 Pf., für die 10 Pf.=Zigarre auf 0,78., für die 12 Pf.=Bigarre auf 1 Pf. annehmen. Bei Zigaretten im Preise bis zu 2½ Pf. macht die Steuercrhöhung 11/4 Pf. pro 25 Stud aus. Bei ber Leuchtmittelsteuer, welche die nächst hohen Erträgnisse bringt, ist die Berechnung ebenfalls eine komplizierte. Man kann fagen, daß die Steuer die Beleuchtungskoften durch Glühftrümpfe bei jeder Mark, die bisher zu zahlen war, um 11/2 bis 3 Pf. erhöht. Der Kaffee= und Teezoll hat das Pfund ge= brannten Kaffee mit 121/2 Pf., das Pfund Tee mit 371/2 Pf. mehr belaftet. Die Bundwarensteuer beträgt 11/2 Bf. für

Seither wurde bei Einführung neuer Zölle und Steuern immer beobachtet, daß ihr Ertrag zunächst gering Also nur auf Krefelder Gebict foll der Unternehmer war. Das hat seinen Grund darin, bag bor ber Gin= führung der Steuer das Publikum sich mit den zu be= steuernden Gegenständen reichlich versorgte und so un= mittelbar nach der Einführung der Steuer an diesen Dingen zunächst ein geringer Bedarf vorhanden war. Das war auch bei dem Inslebentrete i der Reichsfinanzreform 1909 der Fall. Es steht daher zu erwarten, daß, wenn bei der Bevölkerung der Vorrat an Streichhölzern usw. gänzlich hören. Klipp und klar ift also hier festgelegt, daß Hüls aufgebraucht ist, die Erträgnisse ber Steuern höhere werden.

Aber auch wenn sich die Steuerbeträge nicht heben sollten, haben wir keinen Anlaß, zu jubilieren. Wird das im Reichsfäckel vorhandene Loch nicht gestopft, wird es immer größer, so werben eben neue Steuern gemacht. Solange Vertreter der besitzenden Klassen die Mehrheit im Neichstag bilden, werden die Steuern auch immer die ar-

beitenden Klassen treffen.

Gin Musfuhrverbot für beutsches Getreibe. letten Teuerungswochen haben die Agrarier Getreibe in großen Maffen zu Schleuderpreisen ins Ausland geworfen, um in Gestalt der berüchtigten Einfuhrscheine dafür aus den Taschen der deutschen Steuerzahler obendrein eine Art Ausfuhrprämie zu erhalten. Gegen diese saubere Prazis wendet sich nun eine Eingabe des Deutschen Müller= bundes an den Bundesral, in der es heißt: "Besonders verhängnisboll mare es, wenn in diesem Jahre die Getreideausfuhr einen erheblichen Umfang annehmen würde. Die Ernte ist infolge der langen Trodenheit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern erheblich geringer ausgefallen als in anderen Jahren, so daß mit einer gewissen Getreideknappheit und mit einer erheblichen Preissteigerung auf dem Weltmarkt zu rechnen ist. Da ferner die Gute des diesjährigen deutschen Getreides insbesondere des Brotgetreides — eine ganz verzügliche ist, jo herricht ichon jett starte Nachfrage nach deutschem Wetreide im Auslande. Außerdem wird die Obst= und Kar= toffelernte eine sehr geringe werden und in den meisten Gebieten die Gemuscernte ausfallen, so daß mit einem vermehrten Getreide- und Brotverbrauch gerechnet werden muß. Die drohende Futternot suchen die Bundesstaaten durch Einführung, von Notstandstarisen für Futtermittel und andere Einrichtungen zu mildern. Da müßte es doppelt widersinnig erscheinen, wenn in diesem Jahre, wo anerfanktermaßen ein empfindlicher Mangel an Brotgetreide und Futtermitteln eintreten wird, und die Bundesstaaten alle möglichen Mittel anwenden, dieser Not und der drohenden Teuerung zu steuern, das Reich nicht nur das deutsche Getreide ungehindert ins Ausland gehen ließe, sondern dafür gewissermaßen noch ein Ausfuhrprämie in Form von Einfuhrscheinen bezahlen wollte." Der Müllerbund unterbreitet deshalb die Bitte, der Bundsrat wolle für dieses Jahr ein Getreide-Ausfuhrverbot erlassen und "außerdem Magnahmen treffen, durch die die Erteilung von Ginfuhrscheinen und die Frachtermäßigung auf den Gifenbahnen für ausgeführtes deutsches Getreide künftig gang-

Soziales, Arbeiterversicherung.

Das Broblem ber Arbeitslofenversicherung hat auf bem zwar eingehende Erörterung erfahren, jedoch ist es dadurch seiner Berwirklichung nicht um eine Haaresbreite näher gerudt. Im Gegenteil ist auf bem Städtetag, ber eine 1905 ins Leben gerufene Bereinigung ber großen und mittleren Städte Deutschlands bildet, erst recht offenbar geworden, wie mannigfacher Art die Widerstände find, die sich der Arbeitslosenversicherung in den Weg stellen. 3wci Referenten waren für die Behandlung dieser Frage gewonnen worden, die Oberbürgermeifter Ballraf=Röln gesperrt gedruckt) auständig durchkommen. Hat herr Mark sind sür die nächste Zeit mur etwa 365 Millionen Stellung zu dieser Frage in einigen Leitsähen präzisiert, Nach mit seineswegs, er gehört nicht zu den vordenklichen Fas noch auf den Kopf der Bevölkerung 5,60 Mk. Acseraten seien hier nur einige markante Stellen hervor

gehoben. Oberbürgermeister Ballraf= Röln erörterte | Bobe von 3825 Mf. ein, während Architekt Ruster Widergunadift die Frage, ob für die Oeffentlichkeit eine Ber- flage auf Feststellung, daß der Arbeitgeberverband irgendpflichtung vorliege zur Einrichtung einer Arbeitstofenfür- welche Konventionalstrafenansprüche gegen ihn nicht habe, forge. Er verneinte diese Frage. Gleichwohl habe man erhob. erfaunt, daß ein arbeitswilliger und arbeitsfähiger Arbeitnehmer ohne sein Zutun arbeitslos werden könne. Dennoch habe die Reichsregierung bisher eine Lösung der Frage der Arbeitslosenversicherung nicht versucht. Die beste Bekampfung ber Arbeitelosigkeit sei nach seiner Ansicht bie Errichtung von Arbeitsnachweisen; sie gaben eine Grundlage ab für die Arbeitsträfteverteilung. Notstandsarbeiten könnten nur als notwendiges Nevel angesehen werden, durch sie die Arbeitslosigseit zu beheben, sei unmöglich. Die Notwendig= leit der Arbeitslosenversicherung liege somit vor. Sie werde die Arbeitslosigkeit beseitigen helfen, die nicht nur einzelne Bersonen treffe, sondern die Gesamtheit bedrohe. Deshalb dürfe auch die Frage der Arbeitslosenversicherung nicht nehr von der Tagesordnung verschwinden.

Indere Töne schlug bas Frankfurter Stadtoberhaupt an. Sein Referat ift bon Sachkenntnis wenig getrübt. Es zieht eingangs gegen die sozialistische Freichre zu Felde, wonach alle Arbeitslosigkeit mit der kapitalistischen Produktionsweise im Zusammenhang stehe. Er "widerlegt" diese Frelehre dadurch, indem er darauf hinwies, daß die größte Arbeitslosigkeit im Winter bestehe, und zwar sei das durch das Klima bedingt, nicht durch die Folge unserer Produktionsweise. Für diese geistreichen Ausführungen quittierte die Mehrheit des Städtetages mit lebhafter Zu= stimmung. Weiter übe auch die Saison einen starken Ginfluß auf die Arbeitsgelegenheit, ebenso die Einführung neuer Maschinen. In seinen weiteren Ausführungen mußte der Redner allerdings eingestehen, daß auch die Krisen in der Weltwirtschaft und außeidem manche gesetzeberische Magnahme den Grad ber Arbeitslosigkeit mit bestimmten. Daraus sei denn auch für das Reich eine gewisse Ber= pflichtung zur Versicherung abzuleiten, aber die Versiche= rung könne kein Allheilmittel fein. Es musse für jedes einzelne Gewerbe geprüft werden, ob ein Bedürfnis borliege und in welchem Maße Abhilfe geschaffen werden könne. Man folle auch die Gemeinden nicht allzusehr belasten. Auch gegen die von namhaften Sozialpolitikern vertretene Ansicht, die Gewerkschaften zu den Trägern der Versicherung zu machen, wandte sich der Redner in scharfer Weise und unter dem Beifall des Städictages. Das bedeute eine Förderung der Gewerkschaften, die schon des= wegen niemand verantworten könne, weil das Gros der Gewerkschaftsmitglieder aus Anhängern der Sozialdemofratic bestehe und man boch dieser Partei nicht die Geldmittel an die Hand geben könne, um sich die Majorität zu schaffen. Die Arbeitslosen in großen Krisen zu unterstützen, sei Menschenpflicht, aber die dauernde Unterstützung bedeute einen Umsturz der wirtschaftlichen Ordnung. Die Arbeitslosenbersicherung sei eine wirtschaftliche Ausgabe jür das Reich, deshalb müsse sich auch der Bundesrat der Sache annehmen. Die Gemeindeberwaltungen seien nicht geeignet, in dieser Frage als Organisatoren aufzutreten, denn bie Leitung muffe eine einheitliche sein.

Im Sinne dieser Neden sind auch die Leitsätze gehalten. Sie betonen die Verschiedenheit des Versicherungs= bedürfnisses in den einzelnen Berufen, halten eine all= gemeine Arbeitslosenversicherung schon deshalb für aus-geschlossen, weil ihre Voraussetzung — ein allgemeiner Arbeitsnachweis — nicht vorhanden ist; sie bejahen die Krage, ob staatlicher Zwang anzuwenden sei, da nur bei joldem durchgreifender Erfolg erreichbar sei. Betreffs Aufbringung der Beiträge durch die zunächst Beteiligten, Arbeitgeber und Arbeiter, wird ebenfalls eine Untersuchung in den einzelnen Gewerben für notwendig gehalten, wie auch ein gut geordneter Arbeitsnachweis nur für die einzelnen Gewerbe geregelt werden könne. Schlieflich fordern die Leitfätze noch, daß bon den Negierungen unverzüglich die erforderlichen Untersuchungen eingeleitet werden, um sowohl das Versicherungsbedürfnis als auch die Mittel zu feiner Befriedigung für die einzelnen Gewerbe und Arbeiterklassen zu ermitteln und festzustellen, wobei zu prüfen ist, ob zunächst für einzelne Kommunalverbände reichs= und landesgesetlich eine obligatorische Arbeitslosen= versicherung für Bauarbeiter einzuführen wäre.

Diese Leitsätze fanden, wie erwähnt, die Billigung des Städtctages. Die wenigen Stimmen, die dagegen laut wurden und die vor allem gegen die Lussührungen des Frankfurter Oberbürgermeisters opponierten, berhallten die in etwa 30 deutschen Universitätsstädten bestehen, ungehört. Die Arbeiter sind durch ben Verlauf bes Städtetages wieder um eine Erfahrung reicher geworden. Er hat den vollendeten Beweis erbracht, wie wenig ernst cs die maßgebenden Kreise mit der Erfüllung auch dieser Aufgabe nehmen. So bleibt den Gewerkschaften auch auf diesem Gebiete die hohe Pflicht, die bereits begonnene vorbildliche Arbeit fortzuseten, bis endlich der Zeitpunkt gekommen ift, wo sich Staat und Gemeinde dem ehernen Zwange zur Einrichtung einer möglichst vollkommenen Arbeitslosenunterstützung nicht mehr zu entziehen vermögen.

Rommunale Arbeitslosenverficherung. Das Stadtraiskollegium in Raiserslautern beschloß die Einführung einer Arbeitslosenbersicherung mit 16 gegen 8 Stimmen. Für den von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antraz stimmten 13 Sozialdemokraten, 2 Demokraten und ein Zentrumsmann, dagegen 6 Nationalliberale und zwei Zentrumsleute. Die Versicherung wird auf bem gemischten Genter Shstem aufgebaut werden: Unterstützung der Ar-beiterorganisationen mit Arbeitslosenbersicherung und Errichtung einer Versicherungstaffe für Nichtorganisierte und solche Organisierte, deren Organisationen eine Arbeitslosenunterstützung nicht eingeführt haben. Das außerbem im Musterstatut der baberischen Regierung borgesehene System der Ginzelsparer ist vorab nicht beantragt, um die berwaltungstechnische Ausführung nicht zu fehr zu kompli= gieren und die Leiftungsfähigfeit ber Berficherungsfaffe nicht zu schwächen.

Polizeilices, Gerichtlices.

In einer Versammlung des Arbeitgeberverbandes vom 14. April 1910 hatte der Arbeitgeberverband beschlossen, zum 15. April 1910 sämtliche Baugeschäfte zu schließen und die fämtlichen Bauarbeiter zu entlassen bei Meidung bon 5 Mt. für jeden Tag und Arbeitnehmer. Der Architekt Müster, der Mitglied dieses Arbeitgeberverbandes war, weigerte sich bezüglich des Umbaues des Hotels Briftol, diesem Beschluß nachzukommen, da er sich durch die Befolgung des Beschlusses sehr erheblichen Konventionalstrafen aussetzen, auch eine Einsturzgefahr des Umbaues herbeiführen würde. Durch Urteil des Landgerichts Hannover vom 10. Januar 1911 wurde Küster zur Zahlung der vom Arbeitgeberverband verlangten Konventionalstrafen von 3825 Mt. verurteilt und mit seiner Widerklage abgewiesen. Auf die Berufung Küsters hob das Oberlandesgericht den Anträgen und Ausführungen des Rechtsanwalts Wach= muth gemäß — das erstinstanzliche Urteil auf, wies die Rlage des Arbeitgeberberbandes ab und stellte auf die Widerklage fest, daß dem Arbeitgeberverband irgendwelche Ansprüche gegen Küster nicht zuständen. Das Oberlandes= gericht nahm an, daß der in der Generalversammlung bom 14. April 1910 gefaßte Beschluß um deswillen für Rüster nicht rechtsverbindlich sei, weil dieser Beschluß gegen ben § 152 der Gewerbeordnung verstoße. § 152 G.-D. erklärt solche Bereinbarungen, die gegen die Erlangung günstiger Arbeitsbedingungen gerichtet sind, für unverbindlich. Da eine rechtsgültige Brepflichtung Küsters, die Arbeiter auszusperren, durch den Beschluß nicht begründet sei, so feien auch die festgesetzten Konventionalstrafen ungültig.

Gewerbegerichtliches.

Durch faliche Angaben erlangter Urlaub ist gleich= bedeutend mit unbefugtem Berlaffen der Arbeit im Ginne des § 123 Ziffer 3 der Gewerbeordnung und berechtigt zur Entlassung ohne Einhaltung der Kündigungsfrift. So ent= schied das Gewerbegericht zu Solingen. Der Fall lag so, daß ein Arbeiter, der in einer ähnlichen Sache schon ein= mal berwarnt war, sich Urlaub unter der Vorspiegelung verschafft hatte, er sei als Zeuge von der Polizeiverwaltung geladen. In Wirklichkeit aber war er kneipen gegangen. Die sofortige Entlassung wurde als berechtigt erachtet.

Verschiedenes.

Quittung für ben Boltsbetrug. Die Reichstagserjat= wahl in Düffelborf brachte bei der am 29. September erfolgten Stichwahl den Sieg des Sozialdemokraten mit 39 283 Stimmen gegenüber bem Bentrumsmann, ber 35 894 Stimmen erhielt. Bei der Hauptwahl am 19. September wurden Stimmen abgegeben für den Sozialdemo= fraten 34 071, für den Zentrumsmann 29 291, den Demofraten 3315, den "Nationalen" 3148, den Polen 329.

Seit 1871 war der Wahlfreis durch das Zentrum bertreten. Bei der Reichstagswahl im Jähre 1907 hatte das Zentrum mit 29 259 Stimmen noch einen Borsprung bon fast 4000 Stimmen gegenüber dem Sozialdemokraten, welcher 25 389 Stimmen erhielt; Nationalliberal wurden 14 664 Stimmen abgegeben. In der Stichwahl hatte das Rentrum mit 33 317 Stimmen gegen 25 233 Stimmen für ben Sozialdemofraten gesiegt. Zwischen der Hauptwahl gung und zugleich Berbandsleben darstellt, kennen zu 1907 und 1911 ergibt sich für das Zentrum ein Plus von 32 Stimmen, für die Sozialdemokraten jedoch bon 8682 Stimmen.

Das Zentrum hat damit die einzig richtige Quittung für den Volksbetrug bei der Reichsfinanzreform und für feine "positive Arbeit" bei ber Reichsversicherungsordnung erhalten, und alle Bemühungen ber Zentrumspreffe und ber driftlichen Gewerkschaftspresse, die Griftlichen Arbeiter über die mahre Sachlage zu täuschen, haben bei einem großen Teil berfelben ihre Wirfung verfehlt. Bas das Zentrum ihnen getan, werden die Arbeiter hoffentlich auch bis zur allgemeinen Reichstagswahl im nächsten Sahre nicht bergessen.

Berband ber akademischen Arbeiterunterrichtskurse Deutschlands. Die akademischen Unterrichts= turfe für Arbeiter werden ihre Rurse für das Winierhalbjahr 1911/12 Ende Oktober eröffnen. Die Rurse, merben bon Sindenten und Studentinnen in streng neutralem Ginne geleitet. Gie bezweden, Arbeitern und Arbeiterinnen, die nicht mehr die Fortbildungsichule besuchen konnen, burch Unterricht in Deutsch, Schreiben, Rechnen ufm. eine Erganzung des Bolfsichulunterrichts zu geben. Der Unterricht ist unenigelilich, abgeschen von einer Webuhr von 50 Pf. zur Dedung der Unkosten. Näheres über Programme, Unmelbungen usw. in den Tageszeitungen und Flugblättern.

Literarisches.

Gehörft bu ju und? Gine Anrede an einen jungen Arbeiter. Von Heinrich Schulz. Herausgegeben von der Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Verlag: Buchhandlung Borwarts, Raul Singer G. m. b. H. (Hans Beber, Berlin). 20 Pfennige.

Die Wertzuwachsiteuer von Albert Südekum. Berlin 1911, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Preis 1 Mi., Vereinsausgabe 40 Pf.

In Freien Stunden. Gine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Bolt. Verlag: Buch handlung Vorwärts Paul Singer G. m. b. H., Berlin SW. 68. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Probehefte kostenlos durch alle Parteibuchhandlungen und Spediteure.

Geschichte ber Revolutionen. Bom niederländischen Aufstand bis zum Borabend der frangosischen Revolution. Ungultigfeit festgelegter Konventionalstrafe. Gine für Bon Dr. A. Conradh. Reich illustriert mit Bilbern und n wirtschaftlichen Kampf erhebliche und weittragende Dozumenten aus der Zeit. Verlag Buchhandlung Vornticheidung fällte dieser Tage das Oberlandes- wärts Paul Singer G. m. b. H. Berlin SW. 68. Die
gericht Celle in der Sache Arbeitgeberverband für Hefte 44 und 45 sind erschienen. Jede Woche erscheint ein
das Baugewerbe Hannover gegen den Architekten Max Heft zum Preise von 20 Pf. Mit dem Abonnement kann das Baugewerbe Sannover gegen den Architekten Max Heft zum Preise von 20 Pf. Mit dem Abonnement kann Zur Führung der Geschäfte der Zahlstelle Caffel Küster, Hannover. Der Arbeitgeberverband für das Bau- jederzeit begonnen werden. Bestellungen nehmen alle wird ein Geschäftsführer zum 1. November gesucht. Rur gewerbe klagte gegen Kufter eine Konventionalstrafe in Buchhandlungen, Spediteure und Kolporteure entgegen. folde Bemerbe, welche dem Verband der Brauereis und

Schriften aus der Organisation.

Jubilaumsichrift ber Berliner Bahlftelle.

Anläglich des 25jährigen Bestehens der Rahlstelle Berlin gibt lettere eine Festschrift heraus. Obwohl die selbe nur als Festschrift für die Mitglieder in Berlin gedacht ist, victet sie aber in Rücksicht auf die Molle, welche die führenden Kollegen in Berlin von Anfang an im Verbandsleben spielten, und in Rücksicht darauf, daß der "Allgemeine Brauerverband" in Berlin gegründet wurde. und anfänglich dort seinen Sit hatte, für alle Verbandskollegen des Reiches wissenswertes Material. Die Festschrift gibt in großen Zügen eine Darstellung über die Entstehung und die Entwicklung unferes Berbandes. Die Schrift ist von einem Kollegen verfaßt, welcher seit der Gründung des Verbandes diefem angehört und mit einer kurzen Unterbrechung in der Zahlstelle Berlin an erster Stelle sich betätigte und noch heute Vorstandsmitglied der Zahlstelle ist. Die Schrift wird Mitte November 1911 erscheinen und voraussichtlich 150 bis 160 Druckseiten umfassen. Als Junstration sind die Porträts zweier sich um die Berliner Brauereiarbeiterbewegung verdient gemachter Rollegen beigegeben. Die Schrift kostet für Verbandsmit= glieder 50 Pf. im Buchhandel und für Nichtmitglieder 2 Mf. Die Zahlstellenvorstände werden ersucht, in den Mitglieder= reihen Umfrage zu halten und die Zahl der eventuell gewünschten Exemplare baldmöglichst den Unterzeichneien anzugeben, damit die Auflage bestimmt werden kann. Die bestellten Szemplare müssen natürlich unter allen Umstän= den abgenommen werden.

Die Ortsverwaltung Berlin. J. A.: A. Schulbt, Berlin C. 54, Muladftr. 10, I, born.

Geschichte ber Brauereiarbeiter Nürnbergs.

Im vorigen Jahre gab die Zahlstelle Nürnberg eine bom Rollegen Ghel berfaßte "Gefchichte der Brauereis arbeiter Nürnbergs" heraus, die bisher in den Arcisen der Rollegen und auch der Zahlstellenvorstände nicht bie Leachtung gefunden hat, die sie berdient. Die Zahlstelle Rürnberg war in der glücklichen Lage, eine Anzahl alter Ur= kunden, Protokolle usw. über die Organisation der Nürn= berger Brauereiarbeiter zu besitzen, die bis in das Jahr 1740 zurückreichen. Die Vereinigung der Nürnberger Brauereiarbeiter datiert höchstwahrscheinlich schon in die Zeit vor 1594 zurud. An Hand der vorhandenen Urfunden und Protokolle war es dem Verfasser, der die Bewegung der Nürnberger Brauereiarbeiter aus den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, also in der Uebergangszeit von der Zopfzeit zur modernen Organisation, als Miterlebtes tennt, möglich, ein geschichtsgetreues Bild über die mannigfachen Wandlungen der Organisation bis zu ihrer jetigen Höhe und ihrem jetigen Standpunkt zu geben. Da in wenigen oder überhaupt in keiner weiteren Zahlftelle ein solch altes Niaterial borhanden sein dürfte, auch wenige Orte eine solche alte Brauereiarbeiterbewegung aufzuweisen haben werden, und da überdies, wo alte Organi= sationen vorhanden waren, die Entwicklung in ähnlichen Bahnen sich vollzogen haben wird, ist es für jeden Kollegen wertvoll, die Geschichte der Brauereiarbeiter Nürnbergs. die zugleich ein wertvolles Stück allgemeiner Arbeiterbewelernen. Die "Frantische Lagespost", Rurnberg referierie über das Buch auferordentlich anerkennend unter kurzer Wiedergabe des geschichtlichen Inhalts und der "Bibliothekar" schrieb darüber:

"Alls eines der interessantesten gewerkschaftsgeschicht-lichen Dokumente, die wir besitzen, darf man die bon Martin Spel, dem Vorsikenden des Brauereiarbeiterverbandes verfaßte "Geschichte des Vereins der Brauereisarbeiter Kürnbergs" (Verlag der Zahlstelle Kürnberg; gebd. 2-Mk.) bezeichnen. Das 133 Seiten starke Buch führt uns nämlich durch mehrere Jahrhunderte hindurch. Die Vereinigung der Kürnberger Brauerei-arbeiter datiert höchstwahrscheinlich schon in die Zeit bor 1594 gurud. Wie man aus den Ueberreften einer alten Zunftfahne und anderen mittelalterlichen Wahrzeichen mutmaßt, war sie ehodem eine jener kirchlichen Gesellenbrüderschaften, von deren Leben und Treiben Bruno Schönlant in seinem Buche "Soziale Kämpfe bor 300 Jahren, altnürnbergische Studien" (Leipzig 1894) ein anschauliches Bild gibt. Im Jahre 1740 wurde die "Bruderschaft" in die "Brauerzunft" umgewandelt, und bon diesem Zeitpunkt an sind auch die dokumentarischen Belege für die Entwicklung des Vereins vorhanden. An beren Sand führt une nun Ghel durch die wechselnden Schidsale dieser gewiß ältesten Brauervereinigung. Wic die Wogen der wirtschaftlichen Entwidelung das Ver= einsschiff umspulen, es rechts und links an gefährliche Alippen drängen urd oft in Gefahr bringen, bis cs endlich im Hafen der modernen Gewerkschaftsbewegung landet — das wird nicht nur die Bereinsmitglieder, sondern jeden Gewerkschaftler interessieren. Dag dies vortreffliche Buch — wie so manches gleicher Gattung — die Frucht knapper Feierstunden darstellt, gereicht dem Verfasser zur besonderen Ehre. Jedenfalls scien unsere Bibliotheken auf diese Schrift besonders hingewiefen."

Es sollten also möglichst viel Kollegen sich das Buch anschaffen, besonders aber auch die einzelnen Zahlstellen für ihre Bibliothefen. Das Buch foftet für die Zahlstellen und Mitglieder einschlieflich Porto mur 1,80 Mt. Beftellungen find gu richten an Trit Rramer, Rurn. berg. Breitegaffe 25/27.

Berbandsnachrichten.

Berbandsbureau: Schidlerfir. 6 IV, Berlin D. 27. Ferniprecher: 2imt 7, 275.

Diefe Woche ift ber 40. Wochenbeitrag fällig.

Mitteilungen der Hauptverwaltung.

Geidöfteführer für bie Bablftelle Caffel gejucht.

deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, wollen ihre Offerten unter ber Aufjerift "Bewerbung" an den Rollegen Franz Raufcher, Caffel, Sobendollernstraße 64, Stfl. part., bis jum 15. Ofto. ber einsenden. Die Anstellung erfolgt zu den vom letten Berbandstag festgesetzten Bedingungen.

Protofoll ber Kunferenz ber Bierfahrer verbunden mit der Abhandlung über

bie Lohns und Arbeitsbebingungen ber Bierfahrer. Das Protokoll der Konferenz der Bierfahrer vom 20. Freudenstadt: 2 Uhr, "Deutscher Kaiser" in Alpirsbach. und 21. Juni 1911 im Gewerkschaftshaus Berlin verbunden Gernrode: 4 Uhr, "Stadtpart". mit der Abhandlung über "die Lohn= und Arbeitsbedin= gungen der Bierfahrer" nach Erhebungen bom Dezember Göppingen: 2 Uhr, "Turnhalle" in Holzheim. 1910 fommt in den nächsten Tagen zum Berfand. Gehr Seilbronn: Gewertschaftshaus "Bur Rofe". wertvoll in dem Protofoll, nicht nur für Kutscher, sind die stenographisch aufgenommenen Referate bes Viechtsanwalts Heine-Berlin über "Die Rechtsverhältniffe der Bierfahrer zur Brauerei" und des Rechtsanwalts Saenger=München über "die Rechts= verhältnisse der Kutscher auf der Straße". verhältnisse der Kutscher auf der Straße". Osnabrück: Borm. 10 Uhr, bei Hengit, Augustenburg. Preis pro Exemplar des Protofolls 15 Pf. Wir ersuchen Niesa: Bei Blümel, Großenhainerstraße. die Bahlftellen, die Bestellungen noch nicht gemacht haben, Rosenheim: 2 Uhr, "Sternengarten". dies sofort nachzuholen, damit die erforderliche Söhe der Auflage festgestellt werden fann.

Berlorene und für ungultig erflärte Buder.

Hugo Anaaf, Hilfsarbeiter, Buch-Ar. 4716, geb. 5. Sep. iember 1886 zu Rohog, eingetr. April 1908 in Berlin;

Wilhelm Heise, Hofarbeiter, Buch-Mr. 1045, geb. 16. Juni 1868 zu Rgl. Zerrin, eingetr. 7. Mai 1906 in Berlin. Vorstehende Kollegen haben Duplikate erhalten. Rur diese sind gültig.

Gestorbene Mitglieber.

(Die Summe des an die Hinterbliebenen laut Statut aus= bezahlten Sterbegeldes ift in Klammern beigefügt.)

Duisburg: Friedrich Schwarz, Bierfahrer, 25 Jahre (45 Mt.); Traunstein: Andreas Winkler, Waschinift, 81 Jahre (60 Mil.); Berlin: Hans Schüle, Bierfahrer, 44 Jahre (45 Mf.); Karl Bieber, Stallmann, 41 Jahre (75 Mf.) und Frit Altschuh, Braner, 56 Jahre (60 W.f.); Dresden: Otto Gebhardt, Brauer, 53 Jahre (75 Mf.) und Reinhold Seiler, Antscher, 48 Jahre (90 Mf.).

Ausbezahltes Sterbegeld an die Mitglieder beim Tode der Chefrau: Hehel-Leipzig 30 Mt.; Dumm-Rürnberg 30 Mark.

Eingänge der Haupkaise

vom 25. September bis 1. Oftober.

Gerfau 2,10; Dresden 2,10; Gera 2,10; Magdeburg 2,10; Hannober 3,90; Weimar 3,—; Langensalza 37,49; Dortmund 70,—; Berlin —,60; Berlin 2,10; Bielefeld -,65: Berlin -,60; Alexandrien 11,20; Flensburg 2,40; Hanthurg 3,-; Merjeburg -,40; Munchen 40,-; Dresden 35,50; Chur 5.69 Mf.

Die Abrechnung für bas britte Quartal haben eingesanbt: Ilmenau, Nürnberg, Insterburg, Fürth.

- Materialverfanb.

Wagdeburg 100 Mitgliedsbücher. Stettin 200 Mitgliedsbucher, Duffeldorf 200 Mitgliedsbucher, Braunschweig 10 000 Marken a 50 Bf. und 1000 Marken a 30 Bf. Chotha 2000 Marken a 50 Pf., Tübingen 30 Mitgliedsbücher, Hirschberg in Schlesien 25 Mitgliedsbücher, Wernigerode a. H. 10 Milgliedsbücher und 400 Marken a 50 Pf., Celle 1600 Marten a 50 Bf., Uelgen 15 Mitgliedsbucher, Offenburg 1200 Warken a 50 Pf. und 200 Marken a 30 Pf., Gera 8000 Marten a 50 Pf., Fürth 4000 Marten a 50 Pf. und 200 Marten a 30 Pf., Frankfurt a. M. 200 Mitgliedsbucher, Tuttlingen 600 Marken a 50 Bf.

Aus den Bezirken und Zahlstellen.

Beziet VII (Regensburg). Die Bertrauensleute der Zahlstellen Regensburg, Straubing, Passau, Ingolftabi, Landshut, Reichenhall, Rosenheim und Traunstein werden ersucht, für das 3. Ouartal soweit sie noch nicht abgerechnet haben, abzurechnen, da im Laufe dieser Woche die Abrechnungen borgenommen werden.

Bezirk XI (Strafburg). Die den 11. Bezirk betreffenden Zuschriften find nun an Joh. Rebholz, Strafburg, Se-Ienengasse 14, part, zu richten.

Freiburg i. Br. Kassierer J. Butsch, jest Marastr. 25, 4 Trep. Unterstützung von 1—2 und von 8—9 Ubr.

Adnigsberg i. Pr. Borsibender A. Quester, Luther= strake 2, part.

Lieguis. Borfitenber A. Lenle, Mittelftr. 77, S. I, bei Rrau Schreiber.

Renftrelis. Bertrauensmann S. Rechlin, Sandberg 6. Osnabriia. Borfigender Chr. Meinhold, Lengericher

Streke 2. Regensburg. Im Binterhalbjahr finden die Berjammlungen jeden 1. Sonntag im Ronat, 2 Uhr, im "Blouen

Decht", Oberer Saal, statt. Die Bertrauensleute von Regensburg und Umgegend werden ersucht, zu- nud abreisende Kollegen auf die rechtzeitige An= und Abmeldung hinzuweisen.

Bilonad. Kaffierer ist Friedrich Battde, Ragdalenenfiraze 4.

Borms. Bom 5. bis zum 20. Oktober find alle die Rahlfielle betreffenden Angelegenheiten an den Rollegen Rarl Meier, Redmeierhofftr. 8, zu richten. Der Kaffie rer Kollege Brendt wohnt Alzeher Str. 20 II/10. Die Sprechfunden der Borstandsmitglieder find von 12-14 Uhr mittags und von 6-48 Uhr abends. Unterstützung wird beim Kaffierer von 12-1 Uhr und von 6-48 Uhr ausgezahlt.

Verjammlungsanzeigen.

Connabend, ben 7. Offeber.

Araberg: 81/2 libr, "Schlottenhof". Memmingen: 8 Uhr, öffentliche Bersammlung im "Hafen-

Reuftsot a. S. Dela: 81/2 Uhr, "Felsenkeller" in Triptis. Offenburg: 81/2 Uhr, Gafthaus "Aum Anter".

Muhlenarbeiter mindestens drei Jahre angehören und der | Pirmafens: 81/2 Uhr, bei Schützie, Dankelsbachstr. 28. Mehau: 81/2 Uhr, bei Rothemund.

Sonntag, ben 8. Oftober.

Afdersteben: 8 Uhr, bei Härtel, "Fürstenhof". Aurich: 3 Uhr, bei Gaftwirt Lübben, am Bafen. Bernburg: 3½ Uhr, "Gewerkschaftshaus", Schulstraße. Bruchfal: Vorm. 10 Uhr, im "Hirfch". Caffel: 3 Uhr, "Kleiner Stadtpart", Obere Karlstr. 17.

Dresben u. Umg.: Mühlenarbeiter, 3 11hr, "Goldene Mrone" in Dolksichen.

Freiburg i. Br.: 21/2 Uhr, "Stadt Belfort".

Glogau: 3 Mhr, bei Schreher, Taubenstr. 11.

Krotofchin: 121/2 Uhr, bei Konzak, Ring. Unorganisierte mitbringen. Lugemburg: 2 Uhr, in Diefirch. Referent: Janber.

Mühlader-Maulbronn: 3 Uhr, "Rlofterfeller" in Maul-

Noth a. Sand: 3 Uhr, bei Nothelfer. Tilsit: 2½ Uhr, "Gewerkschaftshaus", Stromgasse 7. Traunstein: 2 Uhr, "Gewerkschaftshaus". Refe Referent:

Schrembs. Triberg: 2 Uhr, "Gasthof "Zur Hölle". Tuttlingen: 2 Uhr, Lokal "Zum Hirsch". Ucterfen: 3 Uhr "Zentralhalle". Unna: Versammlung fällt aus.

Augsburg.

Ginlagegelber erhalten

bom 17. bis 30. Sept. 1911

Lindau 40Ml.; Lindau 20 Ml.; Huth 200 Ml.; Bad Aibling 900 Ml.; S. G. K. N.L.M. Mün-

chen 100 Mt., Chennik 300 Mt.; Saarbriden 250 Mt.; Rojens heim 200 Mt.; Sulzbach 100 Mt.; Aulmbach 29 Mt.; S. G. K. A. L. M. München 100 Mt.; Kulms

bach 100 Mt.; Bahreuth 100 Mt.; K. B. U. 80 Mt.; Frankfurt a. M. 100 Mt.; München 200 Mt.; Reuftadt a. H. 100 Mt.; Nürn-berg 2000Mt.; Nürnberg 5580Mt.;

Lindau 100 Mt.; Angsburg 60 Mt.

Rückahlungen exfolgten: Münden 434,70 Ml.; Rofen-

beim 100 Mf.;-Mainz 350 Mf.;

Staltach 500 Mil.: Schlof Holzen

50 Mt.; München 643 Mt.; Mänchen 5835 Mt.; Minchen 156 Mt.; Herlin 60 Mt.; Planen 201, 80 Mt.; Kanjbeuren 40 Mt.; Göppingen

50 Mt.; Nitrnberg 300 Mt.; Augsburg 206 Mt.; München

Gefellichaftebrauerei

Angeburg.

Radiruf. Am 19. Sept. perftarb infolge

eines Unglüdsjalles unjerStollege

Friedrich Schwarz

im Alter von 25 Jahren. Ehre

Die Zahlstelle Duisburg. Unferem Berbandstollegen,

dem Brauer Max Wosler nebft

feiner lieben Braut Marie nach-

träglich die herzlichsten Glud-

Rahlfielle Unna.

Unserem Kollegen Bank Fifch nebst feiner lieben Fran

Martha, geb. Reumann, zur

Die organisierten Plaschen-fellerarbeiter der Brancrei

Pakenhofer, Abt. 2 Moabit.

Unferem Rollegen Georg

Polfe und seiner lieben Brant

Margarete Steinhauer zur

Bermählung am 7. Ottober die

Die Kollegen und Schwagers

der Brafferie Tivoli, Ant-

werven.

Vietich und feiner lieben Fran

nachträglich die herzlichsten Glüd

Die Braner der Schultheiß-

Branerei Abt. 5, Breslau.

Unferem Rollegen Baul Schidebans und feiner lieben

Frau zur Bermählung am 4. Diigber die herzlichften Slüchvilm de

Die organifierten Sollegen

som Fahrperjonal der Bod-

branerei, Abt. 1, Berlin.

Gebr. Wittber, Copit L. Pina.

Sabrifation ber feit 40 Sahren

belannten Chemmher Holzichnic,

hobe mit Schnalle und niedrige.

Malzerpantoffeln und wasser-

dichtes Leberfett.

Ghernärige Branerei

in Trevoin bei Berlin, baffend

pier Anjanger, febr gute Eriftenz,

jojort zu verpachten. llebernahme April 1912 Miele 1000 ML

Ersorberlich 5—6000 M. Dif.

an Emil Schulze, Trebbin,

Bahuhoffir. 3.

Unferem Rollegen Sermann

herzlichten Glüdwimsche.

wüniche zur Bermahlung.

Bermählung nachträglich herzlichsten Glüdwünsche.

muniche zur Berlobung.

der Eisfahrer

feinem Andenken.

Wafferburg: Gafihaus Salzeder. Gesellschaftsbrauerei

> von Untermusbach, Oberamt Freudenstadt, 22 Jahre alt. Derfelbe wird gebeten, fich megen Todesfall in seine Heimat zu begeben ober feine Adresse gu fenden an Joh. Walter, gur Schwarzwälder Bierhalle, Freu-

des Brauers Alfred Schmidt, geb. 13. 11. 86 in Dresden, eingelr. den 1. 1. 11, in Sürftenwalde (Spree) wissen, ersuche ich, mir denselben unverzüglich mitzutcilen. Br. Nitiche, Fürstenwalde (Spree), Bartenstraße 14 E.

Die besten Bolgichube zu erhalten Sie von Frang Otte, Seit ca. 40 Jahren Lieferant für Brauer im In- u. Ausland.

Branereiarbeiter jed. Drt, welche Vertrehmg erftilaffiger Artifel bei hob. Berb. übern. Aus-tunft toftent. fof.. Herm. Wolf.

Wo befindet sich der Brauer | Udam Blöchle

denstadt.

Rollegen, die den Aufenthalt

Mi. 3,75 und 4,50 per Paar Dortmund, Martifcheftrage 38.

Emil Hohlfeldt. Spezialfabrik für Berufskleidung,

Witten: 3 Uhr bei Röthemeier. Zeig: 3 Uhr bei Kämpf, Schütenstraße 8.

Dienstag, ben 10. Oftober. Birna und Umgegend: 8 Uhr "Loffshaus". Neferent

Stödlein. Mittwod, ben 11. Oftober.

Dresben und Umgegenb: 81/3 Uhr "Bolkshaus", Referent

Stöcklein.

Schneibemühl: 8 Uhr bei Frost, Breitestraße 41.

Donnerstag, ben 12. Oftober. Nieberseblig und Umgegend: 8 Uhr "Deutsches Haus", Referent Stödlein.

Freitag, ben 13. Oftober.

Nürnberg: 8 Uhr "Historischer Hof", Neuegasse. Schona: 7 Uhr in Herrnsfretschen, Referent Stödlein.

Sonnabend, den 14. Oktober.

Baugen und Umgegend: 8 Uhr bei Buttner, Referent Stöcklein.

Eilenburg: 8 Uhr Gewerkschaftshaus Tivoli. Kaiferslautern: 8 Uhr "Fröhliche Pfalz", Moltkestraße 16. Mindelheim: 8 Uhr Gasthaus Laupheimer. Pforzheim: 8 Uhr im "Ritter".

Sonntag, ben 15. Oktober.

Emmenbingen=Niegel: 3 Uhr, Restaurant- "Drei Könige", Emmendingen.

Königstein und Umgegend: Bormittags 10 Uhr Stadtbrauerei. Referent Stöcklein.

Karlsruhe: 3 Uhr "Neuer Saalbau"

Prima Leberhoje mit Leders

iaschen 8,50,—Weste 4,50, Jacett mit warmen Futter 16 Mf. Lederhose III (Draft-

gewebe) mit Ledertalchen 6.50, Weste 3.50, Jackett 12 Wft.

Lederhofen (Gorte II) 5,50.

Weste 3, Jadett 11 Mt. Mondhester (Sorte I), Sose

mit Lede laschen 8,50, Weste 4,50, Jackett 16 Mt. Man-chester (Sorte II), Hose mit Lederiaschen 7, Weste 3,50,

Jacett 14 Mt. Berfenbet nach allen Orten Deutschlands

und des Auslandes, Schrittlange

und Bruftweite genügt für guten

Sig. Bei Bestellungen von 10 Mt. an srei ins Haus. Katalog frei.

Merseburg: 3 Uhr "Kaiser Wilhelmshallen". Sebnit-Reuftadt: Restaurant "Zum stillen Frit". Neferent

Stöcklein.

Brauer Deutschlands! Jeder Brauer,

Mälger usw., welche bie feit über Malzer usw., welche die seit über 18 Jahr. anerkannt besten wassers dicht. Holzschuhe u. Handard. Wagsleberschuhe sowie Werklagskleid. sür Brauerei usw. am billigst. direkt b. Kabr. kauf. will, verlange kostenlose Borzugsoff. v. Heinr. Emil Goldsberg, Großschünan 2, Sachs.

Hannover.

Halte allen Kollegen mein Restaurant, ber Reuzeit ents sprechend eingerichtet, bestens empfohlen.

Hans Graf, Schuhster. 6.

Bergnügungsanzeigen. Merieburg. Am 21. Oftober, abends 8 1lhr, findet unfer 1. Stiftungsfeit in der Katser Wilhelmshalle statt. Die Rollegen werden er-Dresden N., Ritterstr. 2 u. 4. | fucht, vollzählig zu erscheinen.

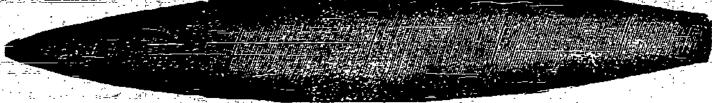


Die besten wasserdichten holzschuhe wie Abbildung. à Baar 4 Mart. 2 Baar portofrei. Alle Modelle. Preisliste gralis. 3mei Modelle patentl. geschütt. Vertreler

gesucht. Joseph Urban, Cham, bahr. Wald. Berbandsmitglied. Lieferant von Zahlstellen

Rotizkalender für 1912

Der Notigfalender für 1912 für die Berbandsmitglieder hat in ber gegebenen geschmadvollen Ausstattung und ber braftischen und haltbaren Ausführung ben ungeteilten Beifall ber Rollegen gefunden, bie ichon in feinem Besit find. Der reichhaltige und lehrreiche Inhalt, ben wir fdon veröffentlicht haben, entspricht burchaus ber angeren Aufmadjung bes Ralenberg. Der erhöhte Breis um 5 Bf. pro Exemplar gegen bas Borjahr wird burd bas Gebotene reichlich aufgewogen, bas erkennen auch bie Rollegen unummunden an. Gin großer Teil ber Rotigfalender ift bereits verfandt. Gine Anzahl Zahlftellen fteben mit ben Bestellungen noch aus, und in den Bahlftellen, die ichon Bestellungen auf ben Ralender aufgegeben haben, find eine Augahl Kollegen mit ihren Bestellungen an die Zahlstellenberwaltung noch im Müdstande. Wir erfuchen, bisher unterbliebene Beftellungen foleunigft nachzuholen, bamit im Berfand feine Unterbrechung einzutreten braucht. Jebes Mitglieb follte im Befit eines Rotigfalenders fein. Bestellungen ber Bahlftellenverwaltungen und der Einzelmitglieder ber Sauptverwaltung find zu richten an die Sauptverwaltung bes Berbundes, Berlin D. 27, Chidlerfir. 6.



100 Stud gute 6 Pf.-Bigarren für 3,- Mf.

bin ich in der Lage zu liefern, weil ich ganze Lager aus Kontursmaffen, Lombard-Geschäften ulw. anfaufte.

Kerner liefere ich: 100 St. feine 7 Pt.-Zigarren für 3,50 Mk., 100 St. feine 8 Pf.-Zigarren für 4 Mk., 100 St. hochf. 10 Pf.-Zigarren für 5 Mk., 100 St. hochf. 12 Pf.-Zigarren für 6 Mk. Ein Bersuch sührt zu dauernder Kundschaft. — 500 Stüd sende franto. — Richtsonve-nierendes nehme unfrankiert zurück. — Bersand nicht unter 100 Stüd. Th. Beifer, Berfandhaus, Berlin C. Reue Schönhauserstr: 16, fein Laden, nur 1 Treppe.

Gegrundet 1886.